



KOMPASS

Die Zeitschrift des Katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr

Soldat in Welt und Kirche

04|19

EUROPA 2019



© Designed by rawpixel.com / Freepik

ISSN 1865-5149



Reportage vor Ort:

58. Woche der Begegnung
„Veränderungen gestalten –
Schritt für Schritt
neue Wege wagen“



Lourdes-Wallfahrt:

Anmeldungen noch bis
Mitte April über Ihr
Katholisches Militärpfarramt!



Liebe Leserinnen und Leser.

In der Zeit vom 7. bis 10. Juni 1979 fanden erstmals Direktwahlen zum Europäischen Parlament statt. Neun Mitgliedstaaten bildeten damals die Europäische Union. 81 deutsche Abgeordnete, drei davon aus dem Berliner Abgeordnetenhaus gewählt, zogen bei einer Wahlbeteiligung von 65,7 % ins Parlament ein. Simone Veil, eine französische Politikerin und Holocaust-Überlebende, wurde zur Parlamentspräsidentin gewählt.

Obwohl sich das Europaparlament Stück für Stück mehr Rechte und Kompetenzen erkämpfte, sank die Wahlbeteiligung europaweit kontinuierlich, in manchen Mitgliedstaaten drastisch. Bei den letzten, den achten Direktwahlen 2014, lag die Wahlbeteiligung bei 42,6 %. 28 Mitgliedstaaten umfasste damals die Europäische Union, die sich mit dem Vertrag von Lissabon zeitgleich eine neue Grundlage schuf.

Am 26. Mai finden in Deutschland die inzwischen neunten Direktwahlen zum Europäischen Parlament statt. Insgesamt 41 politische Vereinigungen, gemeinhin sind es Parteien, treten zur Wahl an. Umfragen der „Forschungsgruppe Wahlen“ mit Sitz in Mannheim von Mitte März dieses Jahres zufolge, könnte die SPD Verluste von knapp 10 % erleiden und die Partei „Bündnis 90 / Die Grünen“ einen Zugewinn von gut 8 % gegenüber den Wahlen von 2014 erzielen. Wie hoch die Beteiligung 2019 sein wird, das konnte die Forschungsgruppe nicht ermitteln. Geht man davon aus, dass die Wahlbeteiligung seit 1979 kontinuierlich gesunken ist, sind die

Befürchtungen begründet, dass es auch dieses Mal nicht besser aussehen wird.

Wer die Gewinner und Verlierer bei einer niedrigen Wahlbeteiligung sein werden, das wird sich am Wahlsonntag mit der ersten stabilen Hochrechnung zeigen. Viele befürchten, dass die Gewinner bei einer niedrigen Wahlbeteiligung diejenigen politischen Gruppierungen sein werden, die sich mit populistischen, rassistischen und antieuropäischen Positionen an die Wählerinnen und Wähler wenden. Für viele Bürgerinnen und Bürger ist die Europäische Union (EU) mit ihren Organen und Institutionen nach wie vor ein „Buch mit sieben Siegeln“. Meist wird sie gleichgesetzt mit „sinnlosem Verwaltungs- und Regelungswahn“, mit „Wasserkopf“ und „Wanderzirkus“. Das sind allesamt Bezeichnungen – beileibe nicht vollständig – die nichts Gutes versprechen und wenig Grund für eine optimistische Perspektive geben.

Obwohl viele Bereiche unseres täglichen Lebens zwischenzeitlich durch Entscheidungen in Brüssel und Straßburg geregelt werden und mithin auch bestimmen, genießen diese kaum wohlwollende Zustimmung. Als „zu fern und zu anonym“ empfinden viele Bürgerinnen und Bürger in den Mitgliedstaaten der EU das politische Wirken der europäischen Institutionen. Wie immer auch der Ausgang der diesjährigen Wahlen sein wird – man wird wohl im neuen Parlament nicht mehr darum herumkommen zu fragen, was aus Europa werden soll.

Josef König, Chefredakteur

Impressum

KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche
ISSN 1865-5149

Redaktionsanschrift

KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche
Am Weidendamm 2
10117 Berlin
Telefon: +49 (0)30 20617-421
E-Mail: kompPASS@katholische-soldatenseelsorge.de

Chefredakteur Josef König (JK)

Redakteur Jörg Volpers (JV)

Redakteurin Friederike Frücht (FF)

Bildredakteurin, Layout Doreen Bierdel

Lektorat Schwester Irenäa Bauer OSF

Herausgeber

Der Katholische Militärbischof
für die Deutsche Bundeswehr

Verlag, Druck und Vertrieb

Verlag Haus Altenberg
Carl-Mosterts-Platz 1
40477 Düsseldorf

Leserbriefe

Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Hinweis

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbe-

dingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für das unverlangte Einsenden von Manuskripten und Bildern kann keine Gewähr und für Verweise in das Internet keine Haftung übernommen werden. Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in *KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche* ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Internet

www.katholische-militaerseelsorge.de

Social Media





© Designed by rawpixel.com / Freepik

Titelthema EUROPA 2019

- 4 **Bischof Overbeck sieht Vertrauenskrise in der EU**
- 5 **Das EP ist zu wichtig, um es Europagegnern zu überlassen**
von Thomas Giegerich und Katharina Koch
- 7 **Webtipp:** Es ist Dein Europa.
60 gute Gründe
- 9 **Interview** mit Olivier Poquillon OP,
COMECE-Generalsekretär
- 10 **Kommentar zur Sache**
von Klaus Hänsch,
ehemaliger EP-Präsident
- 11 **Justitia et Pax:** Europa muss
dem Gemeinwohl dienen
- 11 **ZdK startet Homepage zur Europawahl**

Titelbild:
© Designed by rawpixel.com / Freepik



Rubriken

- 12 **zum LKU:** Charakterbildung
- 13 **Kolumne des Wehrbeauftragten**
- 18 **Auf ein Wort**
- 20 **Mutige Zeugen:**
Dr. Max Josef Metzger
- 22 **Kompass Glauben**
- 23 **Glaube, Kirche, Leben**
 - Misereor
 - Int. Soldatenwallfahrt 2019
- 24 **Medien**
 - **Filmtipp:** Alfons Zitterbacke
 - **Buchtip:** Jahrbuch Innere Führung 2018
 - „Lourdes App“
- 26 **Vor 65 Jahren:**
Mangelndes Interesse an
NATO-Seelsorge-Büro
- 26 **VORSCHAU:**
Unser Titelthema im Mai
- 27 **Rätsel**



Aus der Militärseelsorge

- 14 **Reportage vor Ort:**
58. Woche der Begegnung
„Veränderungen gestalten –
Schritt für Schritt neue Wege wagen“
- 17 **Neues Soldaten-Gesangbuch**
- 19 **Expertenworkshop:**
Grundlagen ethischer Bildung in
der Bundeswehr

Suche Frieden und jage ihm nach! *(Psalm 34,15)*

Die deutsche Katholische Militärseelsorge fährt auf Einladung des französischen Militärbischofs von Mittwoch, 15.5., bis Dienstag, 21.5.2019, zur 61. Internationalen Soldatenwallfahrt nach Lourdes. Teilnehmen können Angehörige der Bundeswehr mit deren Familien sowie unter bestimmten Voraussetzungen Reservistinnen und Reservisten zwischen 16 und 65 Jahren. In Lourdes erwartet Sie ein sowohl geistliches als auch kameradschaftliches Programm. Nähere Informationen zum Teilnehmerkreis und zur Anmeldung erfahren Sie nur beim für Sie zuständigen Katholischen Militärpfarramt! Weitere und stets aktualisierte Informationen im Internet unter www.kmba.de und www.katholische-militaerseelsorge.de.

Bischof Overbeck sieht Vertrauenskrise in der EU

Der Vizepräsident der EU-Bischöfskommission (COMECE), Dr. Franz-Josef Overbeck, sieht eine Vertrauenskrise in der EU. „Das europäische Projekt scheint an Schwung verloren zu haben, seit die gefühlte Gefahr von Krieg und Zerstörung in immer weitere Ferne rückt“, sagte Overbeck laut Redemanuskript am Donnerstagabend, 21. März, in Brüssel bei einer Diskussion in der Landesvertretung Nordrhein-Westfalens. Eine „traurige Spitze“ aller Vertrauenskrisen zeige sich darin, dass mit dem Brexit erstmals in der Geschichte der europäischen Integration ein Land die Union verlassen wolle, so Overbeck.

Viele Deutsche trauten derzeit keiner Partei zu, für soziale Gerechtigkeit in Europa zu sorgen, so Overbeck. „Die Welt ist zunehmend komplexer und eine Rückkehr zu ehemals ‚Vertrautem‘ ist faktisch ausgeschlossen“, sagte der Bischof. Die einzige Möglichkeit, die bleibe, sei ein „Sich-vertraut-Machen“ mit Veränderungen. Wie der Glaube sei Demokratie etwas, das jede Generation neu und auf ihre eigene Weise leben und gestalten müsse.

Zudem braucht Vertrauen laut Overbeck konkrete Personen. „Die Gesichter der Integration sind Konrad Adenauer und Robert Schuman, Helmut Kohl und Francois Mitterrand, aber weniger Angela Merkel und Emmanuel Macron“, so der Bischof.

Er forderte, dem Populismus „argumentativ“ entgegenzutreten und nicht durch die Konstruktion von Feindbildern. Andernfalls werde viel „Vertrauen in das zerstört, was Europa ist und was es will“. Die katholische Kirche in Deutschland und Europa verfolge nationalistische und populistische Tendenzen mit Sorge und wolle Verantwortung übernehmen.

Die Werte und Prinzipien der EU seien ein Schlüssel zur Wiedergewinnung von Vertrauen und zur Überwindung von ökonomischen und politischen Krisen, so Overbeck.

© 2019 Katholische Nachrichten-Agentur GmbH.
Alle Rechte vorbehalten.



© KS / Doreen Bierdel

„Die Welt ist zunehmend komplexer und eine Rückkehr zu ehemals ‚Vertrautem‘ ist faktisch ausgeschlossen.

Die einzige Möglichkeit, die bleibt, ist ein ‚Sich-vertraut-Machen‘ mit Veränderungen. In Europa scheint die Zahl der Menschen und Gruppen zu wachsen, die Mehrdeutigkeiten und Komplexitäten lieber applanieren wollen. Genau wie Glaube und Religiosität ist Demokratie jedoch etwas, das jede Generation – in Erinnerung an das Gewesene und mit Blick auf das Kommende – neu und auf ihre eigene Weise leben und gestalten muss.“

Europawahl 2019:

Das Europäische Parlament ist zu wichtig, um es Europagegnern zu überlassen

von Thomas Giegerich und Katharina Koch

Wenn es die Europäische Union (EU) nicht gäbe, müsste man sie erfinden. Denn sie bietet den im globalen Maßstab kleinen europäischen Staaten die einzige realistische Chance, in der globalisierten Welt des 21. Jh. ihre Werte und Interessen mit vereinten Kräften durchzusetzen. Von ihrem Erfolg hängen Frieden, Freiheit, Sicherheit und Wohlstand von uns Unionsbürgerinnen und Unionsbürgern ab. Das Europäische Parlament (EP) wiederum eröffnet uns die beste Möglichkeit, auf die politischen Entscheidungen der EU Einfluss zu nehmen. Es ist 40 Jahre nach seiner ersten Direktwahl immer noch das weltweit einzige direkt gewählte überstaatliche Parlament – ein Experiment in supranationaler parlamentarischer Demokratie mit Vorbildfunktion für andere Weltregionen und vielleicht sogar die Vereinten Nationen. Denn das parlamentarische Verfahren sorgt für größtmögliche Transparenz und Bürgernähe politischer Entscheidungsprozesse.

Strukturen

Gemeinsam mit dem Rat der EU, der aus einem Mitglied jeder nationalen Regierung besteht, übt das EP auf Vorschlag der unabhängigen Kommission Gesetzgebungs- und Haushaltsbefugnisse aus. Es wirkt beratend an Änderungen der europäischen Verträge und bestimmend an der Neuaufnahme von Mitgliedstaaten mit. Es muss den Abschluss von Handels- und vielen anderen Abkommen der EU billigen, und auch das Austrittsabkommen mit dem Vereinigten Königreich (UK) unterliegt seiner Zustimmung. Darüber hinaus wählt das EP auf Vorschlag des Europäischen Rates der Staats- und Regierungschefs den Kommissionspräsidenten. Es muss auch der Ernennung der übrigen Kommissare zustimmen und übt die politische Kontrolle über die Kommission als Exekutive der EU aus

bis hin zur Möglichkeit, sie durch ein Misstrauensvotum zur Amtsaufgabe zu zwingen. Die Eigenständigkeit des EP bewährt sich derzeit bei den Verfahren wegen Rechtsstaatsverstößen Polens und Ungarns. Während die Kommission nur gegen Polen vorgeht, hat das EP ein Verfahren auch gegen Ungarn eingeleitet.

Anders als Rat und Kommission hat das EP seinen Sitz nicht in Brüssel, sondern in Straßburg, obwohl es mit beiden eng zusammenarbeiten muss. Dies liegt daran, dass der Sitz der EU-Organe im Einvernehmen zwischen den Regierungen der Mitgliedstaaten bestimmt wird. Die französische Regierung hat immer auf Straßburg als Sitz des EP und Ort der monatlichen Plenartagungen beharrt. Demgegenüber tagen die Ausschüsse des EP, in denen die Sacharbeit geleistet wird, sinnvollerweise in Brüssel. Gegen dieses nationale Prestigedenken, das einen enormen Arbeits-, Zeit- und Kostenaufwand verursacht („Wanderzirkus“), hat sich das EP bisher vergeblich gewehrt.

Im Laufe der Zeit ist das EP neben dem Rat zum weitgehend gleichberechtigten politischen Hauptentscheidungsorgan der EU geworden. Im quasi-föderalen System der EU bildet es das Äquivalent des Deutschen Bundestages, während der Rat dem Bundesrat entspricht, der jedoch in Deutschland weniger Einfluss hat als der Rat in der EU. In der repräsentativen Demokratie der EU, die unmittelbar berechtigend und verpflichtend auf die einzelnen Unionsbürgerinnen und -bürger einwirken kann, werden Entscheidungen in doppelter Weise demokratisch legitimiert – direkt durch das gewählte EP und indirekt durch den Rat, dessen Mitglieder ihrem jeweiligen nationalen Parlament verantwortlich sind. Der Machtzuwachs des EP verlief aus demokratischen Gründen parallel

zum Übergang von der ineffektiven Einstimmigkeit im Rat mit ihren Vetospielformen zur Beschlussfassung mit qualifizierter Mehrheit als Regelfall: Nur wenn Mehrheitsbeschlüsse des Rates vom Europäischen Parlament mitgetragen werden, gewinnen sie demokratische Legitimität gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern der im Rat überstimmten Mitgliedstaaten. Denn die Europaabgeordneten mit ihrem freien Mandat vertreten alle Unionsbürgerinnen und -bürger in allen Mitgliedstaaten, gleichgültig wo sie gewählt wurden, welcher Partei sie angehören und welche Nationalität sie selbst besitzen.

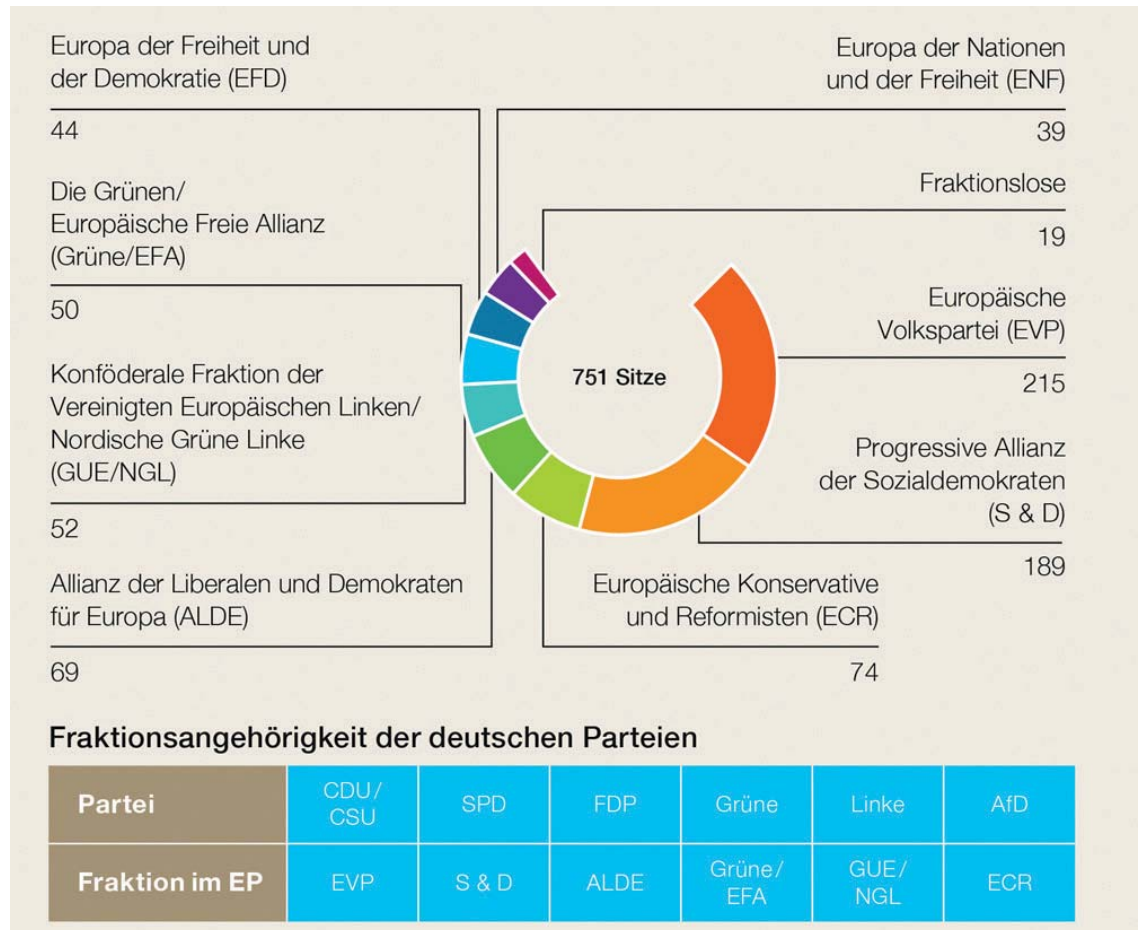
Wahlrecht

Das EP wird alle fünf Jahre in allgemeiner, unmittelbarer, freier und geheimer Wahl gewählt. Die 9. Direktwahl findet im Zeitraum vom 23. bis 26.5.2019 statt. Sie wird von den Mitgliedstaaten organisiert, die auch den konkreten Wahltag festsetzen, in Deutschland den 26.5. Das Europawahlrecht ist nur teilweise unionsweit harmonisiert. EU-Recht ordnet z. B. an, dass jeder Unionsbürger mit Wohnsitz in einem Mitgliedstaat, dessen Staatsangehörigkeit er nicht besitzt, im Wohnsitzstaat das aktive und passive Wahlrecht bei den Europawahlen besitzt, jedoch nur einmal wählen kann. Vorgegeben wird auch das Verhältniswahlrecht. Große Teile des Europawahlrechts liegen aber noch in der Verantwortung der nationalen Gesetzgeber, weil die Mitgliedstaaten die Kontrolle behalten wollen und eine Vollharmonisierung auf EU-Ebene nur einstimmig möglich wäre. In Deutschland gilt das Europawahlgesetz.

Das EU-Recht erlaubt den Mitgliedstaaten die Einführung einer Sperrklausel von nicht mehr als 5% der abgegebenen Stimmen, verpflichtet aber nicht dazu. In Deutschland bestand traditionell

>>

Fraktionen im Europäischen Parlament



© Quelle: Europäisches Parlament, Stand 1.12.2016, www.bpb.de Lizenz: cc by-nc-nd/3.0/de/

Die Europaabgeordneten werden auf der Grundlage nationaler Parteilisten für fünf Jahre gewählt und spiegeln im Idealfall das Parteiensystem des Heimatlands wider. Im Europäischen Parlament arbeiten sie gemäß ihrer politischen Orientierung zusammen.

>>

eine 5%-Klausel, die das Bundesverfassungsgericht 1979 gebilligt hatte, 2011 dann aber für nichtig erklärte. Die 3%-Klausel, die der deutsche Gesetzgeber daraufhin einführte, verwarf das Gericht im Februar 2014 ebenfalls. Demgegenüber gilt für Wahlen zum Bundestag weiterhin eine 5%-Klausel, weil dessen Funktionsfähigkeit dem Bundesverfassungsgericht offensichtlich wichtiger erscheint als die Funktionsfähigkeit des Europäischen Parlaments. Bei der Europawahl 2014 gab es in Deutschland erstmals keine Sperrklausel mehr. Infolgedessen sind vierzehn deutsche Parteien im EP vertreten, davon sieben mit je einem Abgeordneten. Auch bei der Europawahl 2019 wird in Deutschland, anders als in fast allen anderen Mitgliedstaaten, keine Sperrklausel gelten. Eine Änderung des EU-Rechts, die den größeren Mitgliedstaaten eine 2%-Klausel bei der Europawahl verpflichtend vorgeben will, ist noch nicht in Kraft.

Wenn das UK wie geplant aus der EU ausscheidet, wird die Europawahl nur in den 27 verbliebenen Mitgliedstaaten stattfinden. Es werden dann bloß 705 statt derzeit 751 Abgeordnete gewählt. Die Unionsbürgerinnen und -bürger sind im EP degressiv-proportional vertreten, mindestens jedoch mit 6 und höchstens mit 96 Abgeordneten je Mitgliedstaat. In der Wahlperiode 2019–2024 werden z. B. auf Luxemburg 6, auf Frankreich 79 und auf Deutschland 96 Sitze entfallen. Die bevölkerungsschwächeren sind gegenüber den bevölkerungsstärkeren Mitgliedstaaten überrepräsentiert: Jeder in Deutschland und Frankreich gewählte Abgeordnete vertritt mehr als 800.000 Unionsbürgerinnen und -bürger, jeder in Luxemburg gewählte dagegen weniger als 100.000. Eine in Luxemburg abgegebene Wählerstimme hat folglich mehr als acht Mal so viel Einfluss auf die Zusammensetzung des EP wie eine in Deutschland oder Frank-

reich abgegebene, was die Gleichheit der Wahl beeinträchtigt. Darin liegt aber ein unumgänglicher Ausgleich zwischen dem Interesse, die Größe des EP zur Wahrung seiner Arbeitsfähigkeit zu begrenzen, und dem Interesse, dort das parteipolitische Spektrum auch der kleineren Mitgliedstaaten abzubilden. Die darin liegende Benachteiligung der großen Mitgliedstaaten wird dadurch gemildert, dass sie im Rat bei Abstimmungen mit qualifizierter Mehrheit (heute der Regelfall) ein erheblich größeres Stimmgewicht haben als die kleinen. Dieser Gesamtkompromiss soll den besonderen Bedingungen der aus souveränen Staaten sowie Unionsbürgerinnen und -bürgern gebildeten EU bestmöglich gerecht werden.

Wahlkampf: Spitzenkandidaten

Der Europawahlkampf leidet daran, dass er von nationalen Parteien über nationale Themen und nicht von europäischen Parteien über europäische

Themen geführt wird. Die Europawahl erscheint damit als zweiter Aufguss nationaler Wahlen, was die sinkende Wahlbeteiligung miterklärt. Zwar gibt es längst europäische Parteienfamilien, die auch die acht multinationalen Fraktionen im EP bilden, doch treten sie im Europawahlkampf nicht als solche in den Vordergrund. Das muss sich dringend ändern, um die Eigenständigkeit des europäischen politischen Prozesses von den mitgliedstaatlichen politischen Prozessen deutlich zu machen. Bei der Europawahl 2014 haben die europäischen Parteienfamilien aber erstmals Spitzenkandidaten für das Amt des Kommissionspräsidenten aufgestellt, um die Wahl zu personalisieren und politische Alternativen klarer hervortreten zu lassen. Für die beiden größten Parteienfamilien – die Europäische Volkspartei (EVP) und die Sozialdemokratische Partei Europas

(SPE) – traten Jean-Claude Juncker und Martin Schulz gegeneinander an. Die beiden Parteienfamilien erklärten im Vorfeld, dass sie nur denjenigen von beiden zum Kommissionspräsident wählen wollten, dessen Parteienfamilie die meisten Sitze gewinnen würde. Wie erwartet, erreichten die beiden Parteienfamilien zusammen die Mehrheit der Sitze und damit die „Präsidentenmehrheit“ im EP. Zwar gab es Kritik im Europäischen Rat an diesem Eingriff in sein Vorschlagsrecht, doch vermied man eine Kraftprobe mit dem EP und schlug Juncker vor, den das EP dann erwartungsgemäß wählte.

Auch für die Europawahl 2019 sind wieder Spitzenkandidaten aufgestellt worden. Dahinter führt politisch kein Weg mehr zurück. Nach derzeitigen Prognosen werden die EVP mit Manfred Weber als Spitzenkandidat und die SPE mit ihrem Spitzenkandidaten Frans Timmermans in diesem Jahr gemeinsam keine absolute Mehrheit erzielen, sodass sie anders als 2014 nicht unter sich ausmachen können, wer Kommissionspräsident wird. Es dürfte aber eine Einigung mit weiteren Parteienfamilien und ihren Fraktionen darüber zustande kommen, nur eine Person zum Kommissionspräsidenten zu wählen, die als Spitzenkandidat bei der Europawahl angetreten ist. Der Europäische Rat und das EP werden sich aufgrund der Wahlergebnisse darüber verständigen müssen, welcher der Spitzenkandidaten dies sein soll. Wahrscheinlich wird es zu einer Paketlösung kommen, die auch die weiteren politischen Leitfiguren der EU einbezieht – den Präsidenten des Europäischen Rates und den Hohen Vertreter der Union für Außen- und Sicherheitspolitik.

>>



Webtipp

Es ist Dein Europa – 60 gute Gründe

Die „60 Gründe für die EU“ zeigen ganz konkret auf, was in Europa erreicht wurde und warum die EU auch in Zukunft noch wichtig ist – ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die „60 guten Gründe“ sind Kernstück der Kampagne „Es ist Dein Europa“.

Die Vertretung der EU-Kommission in Deutschland hat anlässlich des Jubiläums der Unterzeichnung der Römischen Verträge vor 60 Jahren diese Sammlung von 60 Gründen für das europäische Einigungswerk zusammengestellt: worauf Europa stolz sein kann, wie die EU die Wirtschaft stärkt und Konzerne kontrolliert und wie sich die EU für uns alle rechnet – auch hier in Deutschland. Die Zusammenstellung zeigt, wie die EU sich in der Welt engagiert, wie sie für innere Sicherheit sorgt und in der Flüchtlingskrise hilft. Außerdem finden sich Argumente für die EU in den Bereichen Bildung und Forschung, Verbraucher und Umwelt.

<https://bit.ly/2nLMznM>



>>

Wählen gehen!

Wie die politischen Systeme ihrer Mitgliedstaaten, so ist auch die EU unter den Druck populistischer Strömungen geraten. Wahrscheinlich wird der Anteil von erklärten Nationalisten und Gegnern der EU unter den Europaabgeordneten nach der Wahl 2019 weiter zunehmen. Hinzutreten äußere Gegner, die nach dem Prinzip des „Teile und herrsche“ agieren – neben dem Russland Putins neuerdings auch die USA Trumps. Darin liegt der unvermeidliche Preis des Erfolgs der EU. Dieser Druck sollte uns Europäerinnen und Europäern nicht entmutigen, sondern Ansporn sein, unseren gemeinsamen Weg demokratischer „Einheit in Vielfalt“ noch entschlossener fortzusetzen. Denn eine wachsende Zahl von Herausforderungen lässt sich auf nationalstaatlicher Ebene offensichtlich nicht effektiv bewältigen: Friedenssicherung, Klimawandel, Migrationsdruck, internationaler Terrorismus, organisiertes Verbrechen. Wenn aber effektive Pro-

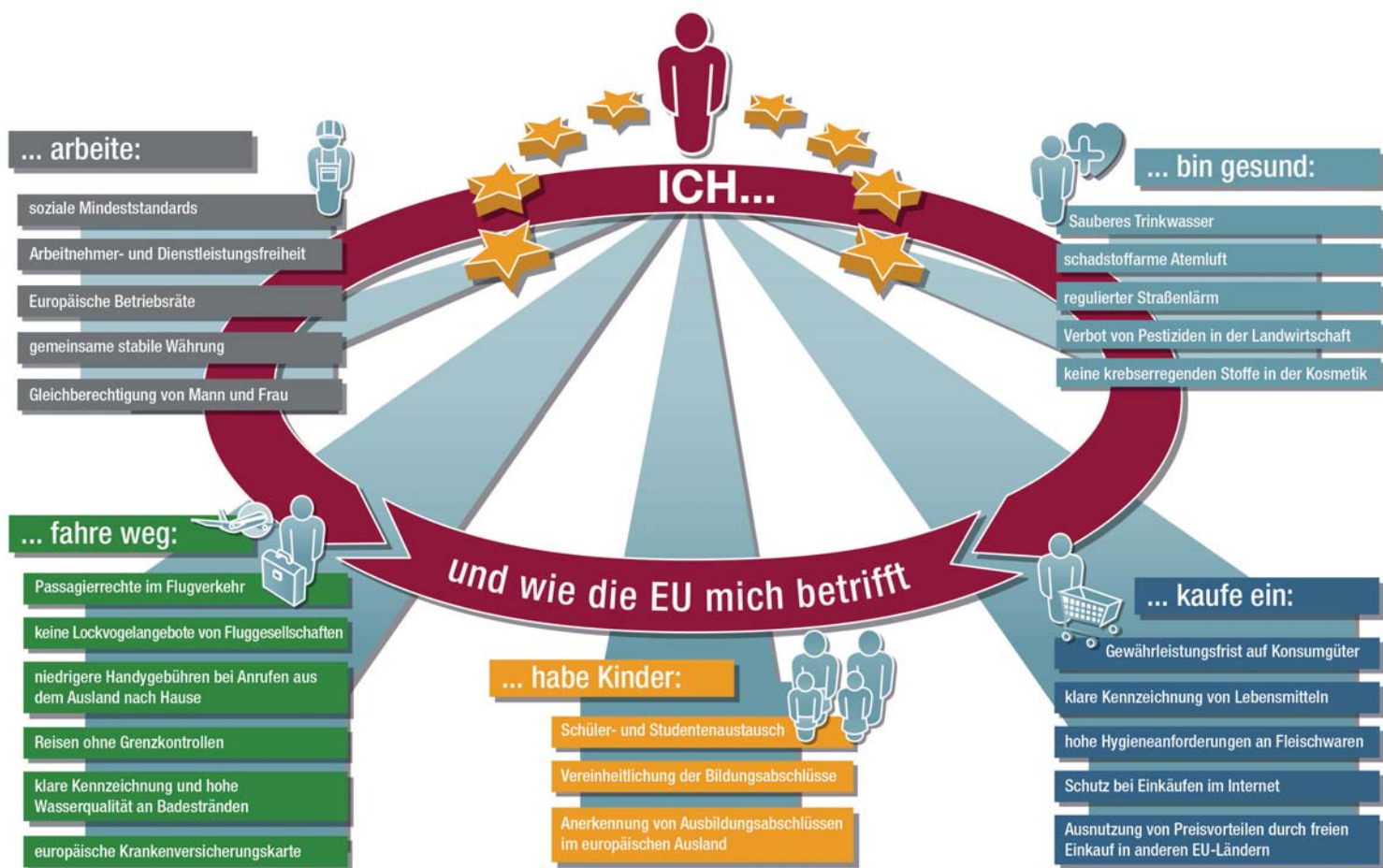
blemlösungen nur auf überstaatlicher Ebene erfolgen können, müssen unsere demokratischen Errungenschaften ebenfalls supranationalisiert werden: Das EP beweist seit Jahrzehnten, dass überstaatliche parlamentarische Demokratie möglich ist.

Es ist deshalb 2019 besonders wichtig, dass wir alle an der Europawahl teilnehmen und unsere Stimme Parteien geben, die das europäische Einigungswerk in demokratischen Formen engagiert weiterentwickeln wollen. Als wesentlicher Schritt muss das EP die noch fehlenden Kompetenzen insbesondere im Bereich der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik erhalten. Denn auch dort ist das parlamentarische Verfahren ein besserer Garant für transparente und bürgernahe Lösungen als vertrauliche Regierungsabsprachen. Für engagierte Europäerinnen und Europäer innerhalb und außerhalb des EP bleibt also viel zu tun. ■

Zu den Autoren:

Univ.-Prof. Dr. Thomas Giegerich, LL.M. (University of Virginia), Lehrstuhl für Europarecht, Völkerrecht und Öffentliches Recht, Jean-Monnet-Professor für Europäische Integration, Antidiskriminierung, Menschenrechte und Vielfalt, Direktor des Europa-Instituts, Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität des Saarlandes.

Dipl.-Jur. Katharina Koch, LL.M., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Lehrstuhl von Univ.-Prof. Dr. Thomas Giegerich und bei der Geschäftsführung des Europa-Instituts. Parallel zum Studium des deutschen Rechts hat sie die Licence de Droit (Bachelor) am Centre Juridique Franco-Allemand der Universität des Saarlandes erworben. Vor Ablegung der ersten juristischen Staatsprüfung hat sie an der University of Exeter (Vereinigtes Königreich) einen LL.M. mit dem Schwerpunkt Internationaler Menschenrechtsschutz erlangt.



Die Europäische Union greift in unser tägliches Leben ein und ist von daher für uns von unmittelbarer Bedeutung.

„Die europäischen Bischöfe erwarten, dass die EU-Institutionen den Menschen wieder in den Mittelpunkt der öffentlichen Politik rücken.“

Interview mit Dominikaner-Pater Olivier Poquillon OP, Generalsekretär der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union (COMECE)

Kompass: Welche allgemeinen Erwartungen hat die katholische Kirche in Europa an die bevorstehenden Direktwahlen zum Europaparlament?

Pater Poquillon: Die Kirche ermutigt Christen und alle Bürger nachdrücklich, bei den Europawahlen im Mai 2019 ihre Stimme abzugeben. Während des Wahlkampfs hofft die COMECE, dass sich die Debatte auf die EU-Politik und die Kompetenzen wie auch Visionen der Kandidaten konzentrieren wird und nicht nur auf parteipolitische Streitigkeiten in den Mitgliedstaaten. Integrität, Fachexpertise, Führung und Engagement für das Gemeinwohl sind für diejenigen, die ein Mandat auf EU-Ebene anstreben, unabdingbare Eigenschaften.

Diese Wahldebatte ist für Gläubige eine gute Gelegenheit, Kandidaten zu ihrem persönlichen Engagement zu befragen, wie sie die Menschenwürde in Europa schützen, Ideen zur Förderung eines christlichen Humanismus fördern und Grundrechte stärken möchten.

Kompass: Sie haben verschiedene Erwartungen angesprochen. Es gibt sicherlich einige, denen größere Priorität eingeräumt werden sollte. Was ist die vorrangige und wichtigste Erwartung aus Sicht der Kirchen in Europa?

Pater Poquillon: Die europäischen Bischöfe erwarten, dass die EU-Institutionen in ihrer kommenden Amtszeit den Menschen wieder in den Mittelpunkt der öffentlichen Politik rücken. Dies bedeutet insbesondere, junge Menschen und Familien in ihren lokalen Gemeinschaften zu stärken, damit sie ihre Ziele und Talente auf allen Ebenen des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens voll verwirklichen können.

Europa steht vor mehreren Herausforderungen: Zunächst erleben wir einen demografischen Winter, der nicht nur auf niedrige Geburtenraten zurückzuführen ist, sondern auch auf die Entscheidung von Menschen, die ihr Land aufgrund fehlender Perspektiven verlassen haben. Digitalisierung ist eine weitere Herausforderung für das europäische Projekt. Es ist ein Phänomen, das insgesamt eine „anthropologische Revolution“, eine „Mutation“ ist, die unsere Sicht auf den Menschen aufrüttelt und politische, demokratische, soziologische, aber auch wirtschaftliche und geopolitische Konsequenzen hat. An diesen Wahlen teilzunehmen, bedeutet auch, Verantwortung für die einzigartige Rolle Europas auf globaler Ebene zu übernehmen. Eine starke Union auf internationaler Ebene ist in der Tat auch notwendig, um die Menschenwürde in allen Bereichen zu fördern und um einen soliden Beitrag der EU als multilateraler Akteur zu nachhaltigem Frieden, globalgerechter Wirtschaft und integrativer Entwicklung zu leisten.

Kompass: Wie können Sie angesichts der unterschiedlichen Situationen der Kirchen und der EU-Mitgliedstaaten dazu beitragen, dass keine unüberbrückbaren Widersprüche in Europa und insbesondere in der Europäischen Union entstehen?

Pater Poquillon: Die katholische Kirche ist seit fast 2000 Jahren Teil des europäischen Projekts und trägt durch ihre Soziallehre zu ihrer Entwicklung bei. Um den Herausforderungen begegnen zu können, denen sich Europa stellen muss, kann die Kirche die EU daran erinnern, ihre gemeinsame Identität wiederzuentdecken und ihre Solidarität untereinander zu stärken, um die sozialen Bindungen, die in den Ländern wie auch zwischen den Mitgliedstaaten bestehen, zu erneuern. Der Wiederaufbau der Gemeinschaft in Europa ist nicht nur für öffentliche und kirchliche Institutionen, sondern für alle Bürger eine zentrale Aufgabe. Jeder von uns ist aufgerufen, seine Verantwortung zu übernehmen.

Die Fragen stellte Josef König.



„In fast allen Ländern treten Parteien oder Bewegungen an, die eine Grundsatzreform der Union mit der Drohung eines Austritts erzwingen wollen.“

Die neunten Direktwahlen zum Europäischen Parlament kommentiert deren ehemaliger Präsident (1994 bis 1997) Klaus Hänsch (SPD).



© Europäisches Parlament

Ende Mai werden sich die Bürgerinnen und Bürger der EU-Mitgliedstaaten zur Zukunft Europas äußern. Sie entscheiden über die Zusammensetzung des Europäischen Parlaments, das mit Mehrheit Gesetze beschließt, die für alle bindendes Recht sind. Das ist schon wichtig genug. Sie entscheiden aber auch über Fortbestand oder beginnenden Zerfall der Europäischen Union, der gleich doppelte Gefahr droht: Von innen durch einen systemischen Neonationalismus und von außen durch dramatische Verschiebungen im Macht- und Sicherheitsgefüge der Welt.

In fast allen Ländern treten Parteien oder Bewegungen an, die eine Grundsatzreform der Union mit der Drohung eines Austritts erzwingen wollen. Sie werden zwar im Parlament keine Mehrheit bekommen, könnten aber Blockademinderheiten bilden. Es geht ihnen nicht um eine neue Mehrheit für eine andere, bessere Union, sondern sie wollen die bestehende durch Diskreditierung und Verächtlichmachung loswerden.

Das Gründungsversprechen der europäischen Integration war ein kriegsfreies Europa, von einem krisenfreien war nie die Rede. Krisen, innere wie äußere, gab es von Beginn an immer wieder. An mancher hätte die Einigung Europas scheitern können. Sie hat sie alle bewältigt oder durchgestanden. Die gegenwärtige Krise ist keine der Institutionen in Brüssel und Straßburg, auch keine der Politik, Wirtschaft oder Finanzen der Union, sondern eine in den Köpfen vieler Europäer.

Die Europäische Union stammt nicht von einem anderen Stern. Sie wurde von sehr irdischen Nationalstaaten geschaffen und von ihnen zu dem gemacht, was sie heute ist. Sie kann also gar nicht gegen das Nationale stehen, das ihr inhärent ist. Aber sie steht gegen das Neonationale, diese neue Feigheit vor den Mühen von Verhandlungen und den Zumutungen von Kompromissen, und gegen diesen Fluchttrieb zurück in die alten Sackgassen des Misstrauens und der Ressentiments zwischen den Staaten und Völkern Europas.

Kritik an Politik und Krisenmanagement der Union ist nicht gleich antieuropäisch. Sorgen um die Zukunft von Nation und Demokratie sind nicht nur nationalistisch. Der Ruf nach Reformen in Brüssel und Straßburg verdient ernsthafte Antworten. Aber kein Fehler, kein Versäumnis, keine Unzulänglichkeit der Union rechtfertigt es, sie aufzugeben, zerfallen zu lassen oder gar zu zerstören. Vor der Klammer mit Kritik, Sorge und Forderung steht: Für die feste Union der Völker und Staaten Europas gibt es keinen Ersatz.

Der innereuropäische Destruktivismus der Orbans, Kaczynskis, Salvinis und mancher oppositionellen Partei oder Bewegung ist „pussycat“ verglichen mit den globalen Machenschaften, mit denen Trumps *America first*, Putins neues *Großrussland* und Xi Jinpings imperiale *Seidenstraße* von außen auf die Einheit Europas einwirken. Sie sehen in der Union nicht einen Partner auf Augenhöhe (leider zu Recht), vielmehr ein Reservoir, aus dem sie sich einzelne Mitgliedstaaten als Verbündete her-



Europa muss dem Gemeinwohl dienen

Justitia et Pax Europa hat vier Bereiche identifiziert, in denen die Regulierung des Binnenmarktes hinsichtlich der Werte und Prinzipien der Europäischen Union sowie der Soziallehre der Kirche nicht gut funktioniert.

auspicken können. Damit befeuern sie den systemischen Neonationalismus in Europa und machen es zum Spielfeld fremder Mächte. Das zu verhindern, ist die neue Friedensbegründung für den Fortbestand der Einigung Europas.

Je globaler die Welt wird, desto europäischer muss Europa werden. Die Union muss eine wirklich europäische Strategie zu ihrer wirtschaftlichen, diplomatischen und auch militärischen Verteidigung entwickeln. Nicht nur hinkt die Realisierung weit hinter dem Gebotenen zurück, es hapert sogar schon bei der Einsicht in die Notwendigkeit. Gerade auch in Deutschland. Die Geschlossenheit Europas ist wichtiger als ein Spaziergang auf einem deutsch-russischen Sonderweg. Moralische Überheblichkeit, etwa in Migrationsfragen oder Rüstungsexport, ist für die anderen Europäer schwerer zu ertragen als wirtschaftliche Überlegenheit. In dieser Zeit die Union der 27 zusammenzuhalten, ist das oberste nationale Interesse Deutschlands in Europa.

Ein Versuch, Europa neu zu konstruieren, eine Neugründung der Union gar, wäre der kürzeste Weg in den Ruin. Besser ist es, sich auf eine neue Begründung für ihren Fortbestand zu besinnen: In der Mitte des vorigen Jahrhunderts ging es darum, die Völker in Europa gegen die weitere Selbstzerstörung Europas zu einigen. Das ist gelungen. Heute geht es darum, die europäischen Völker für ihre Selbstbehauptung in der Welt zusammenzuhalten: zu Nutz und Schutz aller Europäer und als ein Beispiel für Recht und Freiheit, Demokratie und Gerechtigkeit in der Welt. ■

- 1.** Soziale Gerechtigkeit, weil die derzeitige ungerechte Verteilung von Chancen und Reichtum, aber auch Armut und soziale Ausgrenzung im Gebiet des Binnenmarktes und in den einzelnen Regionen zu negativen und grundlegenden demographischen, kulturellen und sozialen Folgen führt.
- 2.** Sorge für die natürliche Umwelt aufgrund eines unannehmbar hohen Maßes an Nahrungsmittelverschwendung, was auf die Dominanz eines Produktions- und Konsummodells hinweist, das der Tugend der Mäßigung entgegensteht und der Umwelt schadet.
- 3.** Globaler Frieden wegen mehrfacher Waffenexporte in Gebiete, in denen Krieg und bewaffnete Konflikte herrschen, was im Widerspruch zu einem bestehenden Abkommen zwischen den Mitgliedstaaten steht. Die EU ist mit einem Anteil von 24 % an den gesamten Waffenexporten der zweitgrößte Waffenexporteur der Welt.
- 4.** Achtung der Menschenrechte, weil einige sehr große europäische Unternehmen, die ihren Sitz im Gebiet des Binnenmarktes haben, auf der ganzen Welt in einer Art und Weise tätig sind, bei der Menschenrechtsverletzungen auftreten können.

6. März 2019



ZdK startet Homepage zur Europawahl

Mit seiner neuen Homepage www.europa-stimmt.eu wirbt das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) bis zur Wahl zum Europäischen Parlament am 26. Mai 2019 dafür, sich mit seinem Engagement, mit seinen Ideen und nicht zuletzt mit seiner Stimme für ein starkes und geeintes Europa einzusetzen.

Die auf der Homepage gesammelten Beiträge aus Verbänden, Initiativen, Bistümern und Gemeinden sollen ermutigen, mitzumachen, Ideen aufzugreifen und sich anzuschließen – und natürlich wählen zu gehen und für die EU, für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu stimmen.

Moral und Persönlichkeit:

Cha·rak·ter·bil·dung [die]

„Stets gern für Sie beschäftigt ...“, eine Firmenphilosophie, die sich auf den Geschäftsbriefen des ehemaligen Erfurter Traditionsunternehmens „Topf & Söhne“ findet und die an die Bauleitung von Waffen-SS und Polizei in Auschwitz gerichtet war. Die Maschinenfabrik konstruierte, produzierte und verkaufte damals Öfen für den Massenmord. „Topf & Söhne“ war nicht irgendeine Ofenbaufirma, das Unternehmen gehörte zu jenen Betrieben, die mit *Know-how* die Vernichtung der Juden technisch möglich machten.

Bereits in der Weimarer Republik entwickelten Topfs Ingenieure, Zeichner und Mechaniker mit hoher Fachkompetenz effiziente Methoden der Entsorgung, von der hygienischen Abfallbeseitigung über die massenhafte Verbrennung von Tierkadavern bis hin zur würdevollen Einäscherung des menschlichen Leichnams in kommunalen Krematorien. Dass der damalige verantwortliche Ingenieur, Kurt Prüfer, gerade für die Einäscherung strenge Maßstäbe ansetze, lässt ethisches Bewusstsein vermuten: Die aufwendigen technischen Konstruktionen für die Heißluftöfen mit rund 1.000 °C Einäscherungstemperatur und die Nichtvermischung der Asche der Verstorbenen wurden von ihm mit dem Argument von „Hygiene und Pietät“ gerechtfertigt. In seinem moralischen Urteilsvermögen unterschied er klar zwischen Mensch und Tier, noch 1931 plädierte er ausdrücklich dafür, die „Feuerbestattung nicht auf die Stufe der Kadaverbeseitigung“ sinken zu lassen. Dieses ethische Bewusstsein findet man im genannten Zeitraum nicht nur bei ihm, dem Ingenieur, sondern auch beim verantwortlichen Geschäftsführer, Ludwig Topf sen. In ihrem fundierten und überaus aufschlussreichen Werk schreibt die Initiatorin des „Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz“, Dr. Annegret Schüle: „Kurt Prüfer und Ludwig Topf hatten sich als entschiedene Befürworter einer würdevollen Feuerbestattung hervorgetan und als Experten profiliert, die bei der Entwicklung technischer Möglichkeiten der Verbrennung weder Kosten noch Mühen scheuten, um die Würde und Individualität des Menschen nach seinem Tode zu wahren.“

Vielerlei, heute bekannte Gründe mögen dazu beigetragen haben, dass nicht nur Topfs Erben ab dem Jahre 1935, sondern auch Personen wie der Oberingenieur Prüfer ab einem gewissen Zeitpunkt keine Skrupel mehr kannten, das Gesetz (Feuerbestattungsgesetz von 1934) grob zu missachten und zu brechen, indem sie mit ihrer Fachkompetenz den Massenmord in den Konzentrationslagern technisch ermöglichten.

Wie aber ist diese ethische Kompetenzüberschreitung zu erklären? Geht es hier gar um einen Akt von „Willkür“ (vgl. *Kompass. Soldat in Welt und Kirche* 02/19, S. 14)? In welcher Weise hatte die Moral der Zeit dazu beigetragen, dass in Erfurt ein weiterer „Fachmann auf dem Gebiet für Brenntechnik“, der Oberingenieur Fritz Sander, „auf eigene Initiative“ einen Wettstreit um Fachkompetenz initiierte, indem er einen „kontinuierlich arbeitenden Leichen-Verbrennungsofen für Massenbetrieb“ entwickelte und seine Erfindung der Geschäftsführung zum Patent anzumelden empfahl?

Allein mit dem Blick auf sogenannte „Handlungskompetenz“ sind die weitreichenden ethischen Fragen diesbezüglich nicht zu beantworten, denn damals wie heute ging und geht es nicht nur um „Erfolg“, sondern um Charakter! Charakterbildung, das wird am Beispiel „Topf & Söhne“ mehr als deutlich, bedarf vor allem der „ethischen Führung“ – denn sie stellt eindringlich auch die Frage nach Moral *und* Charakter und führt auf diese Weise den Fachmann oder die Fachfrau gewissenhaft an die eigentliche Masterfrage der so notwendigen Berufsethik heran: Was ist meine Kompetenz und wo sind deren Grenzen?

Franz J. Eisend,
Wissenschaftlicher Referent, KMBA



ETHIK BEWEGT

Eine Anregung für Militärseelsorger:
Wie die „nationalsozialistische Moral“ einst auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen einwirkte, welche zentrale Bedeutung die Frage nach „Erfolg“ oder „Charakter“ dabei hat, das zeigt sehr eindrücklich der Spielfilm „Napola“ (2004, 115 Min), zu finden im Didaktik-Portal.

Für einen Militärrabbiner

Bis zur Aussetzung der Allgemeinen Wehrpflicht 2011 galt die Praxis, Wehrpflichtige jüdischen Glaubens nicht gegen ihren Willen einzuziehen. Eine „unzumutbare persönliche Härte“ sei das, angesichts von Nazi-Diktatur, Holocaust und Wehrmachtsverbrechen. Umso bemerkenswerter, wenn sich junge Deutsche jüdischen Glaubens dennoch freiwillig für den Dienst in der Bundeswehr entscheiden. Heute gibt es Schätzungen zufolge 150 bis 300 jüdische Bundeswehrsoldaten.

Vor etwas mehr als zwei Jahrhunderten begann Schritt für Schritt die rechtliche Gleichstellung der deutschen Juden in den Streitkräften der deutschen Teilstaaten. Ab 1812 wurden Juden in weiten Teilen Preußens erstmals wehrpflichtig. Im Ersten Weltkrieg standen in den deutschen Armeen 100.000 Juden unter Waffen. 12.000 fielen für Kaiser und Vaterland.

Das klingt nach „Normalität“, war es aber mitnichten. 1916 – mitten im Krieg – veranlasste das preußische Kriegsministerium eine Judentzählung in der Armee. Hintergrund: In der Bevölkerung herrschte die Ansicht, dass wehrpflichtige Juden sich drückten.

Auch nach dem Krieg, in der Republik, wurde es nicht viel besser. 1920 schlossen sich jüdische Soldaten im „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten“ zusammen. Sie taten das nicht aus Freude an der Kameradschaft. Der Bund verstand sich vielmehr als Interessenvertretung gegen antisemitische Hetze und Verleumdungen.

Dann tilgten die Nazis jede Erinnerung an die jüdischen Soldaten. Deutsche Juden wurden vom Wehrdienst ausgeschlossen, auch die Ausnahmen für ehemalige jüdische Frontkämpfer fielen bald weg. Entrechtung, Verfolgung, Ermordung: Die Geschichte jüdischer Soldaten in deutschen Armeen sollte ausgelöscht werden – so wie die Existenz der Juden in Europa überhaupt. Der Kulturbruch.

„Das Trauma dieser Entrechtung großer und wichtiger Bevölkerungsteile in deutschem Namen ist Teil des gemeinsamen gesellschaftlichen Gedächtnisses der Deutschen und ihrer Streitkräfte geworden“, schrieb 2007 der damalige Generalinspekteur der Bundeswehr, Wolfgang Schneiderhan. Das drückt sich in einem entsprechenden ethischen und rechtlichen Rahmen aus. Toleranz und Achtung gegenüber anderen Religionen sind Prinzipien des Konzepts der „Inneren Führung“.

Durch ihre Militärseelsorge und durch ihr Engagement in der ethischen Bildung tragen die christlichen Kirchen wesentlich dazu bei. Und mehr noch. Die Bundeswehr pflegt bewusst das Erbe und das Gedenken an die jüdische Tradition. Die Julius-Schoeps-Kaserne in Hildesheim erinnert an einen preußischen Offizier, Truppenarzt im Ersten Weltkrieg, 1942 gestorben im Ghetto Theresienstadt. Reservisten und aktive Soldaten pflegen jüdische Friedhöfe.



© Guido Heitkoetter / flickr / (CC BY-ND 2.0)

Also alles gut? Eine Studie der EU-Grundrechteagentur zeichnete Ende 2018 ein beunruhigendes Bild: 41 Prozent der in Deutschland befragten Juden gaben an, in den letzten zwölf Monaten Antisemitismus erlebt zu haben. Auch in meinen Jahresberichten dokumentiere ich immer wieder Fälle von Antisemitismus in der Truppe. Konsequenterweise sanktioniert die Bundeswehr diese – bis hin zur Entlassung aus dem Dienst wegen mangelnder charakterlicher Eignung.

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, schrieb in einem Beitrag in der FAZ, solche Fälle seien Kratzer, die das positive Image der Bundeswehr nicht in Gänze in Frage stellten. Das ist eine versöhnliche Einordnung aus berufenem Munde.

Der Zentralratsvorsitzende hat darüber hinaus in diesem Artikel einen bemerkenswerten Vorschlag erneuert: „Die jüdische Gemeinde macht der Bundeswehr das Angebot einer eigenen Militärseelsorge. Eine jüdische Militärseelsorge auf Basis eines Militärseelsorgestaatsvertrages. Ein symbolträchtiger Schritt auf dem Wege zur Normalisierung“, schrieb Schuster.

Ich unterstütze diese Forderung. Es ist an der Zeit, die Institutionalisierung einer jüdischen Militärseelsorge wie übrigens auch einer entsprechenden Regelung für die Muslime in unserer Bundeswehr in Angriff zu nehmen.

Dr. Hans-Peter Bartels,
Wehrbeauftragter des Deutschen Bundestages

„Veränderungen gestalten – Schritt für Schritt neue Wege wagen“

58. Woche der Begegnung

für Sie vor Ort: Josef König

Unter dem Leitthema „Veränderungen gestalten – Schritt für Schritt neue Wege wagen“ fand vom 17. bis 22. März 2019 die „58. Woche der Begegnung“ in der Katholischen Akademie Stapelfeld in Cloppenburg mit der Vollversammlung des Katholikenrates beim Katholischen Militärbischof (KR) und Bundeskonferenz der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) statt.

Am 2. Fastensonntag eröffnete in Vertretung von Militärgeneralvikar Monsignore Reinhold Bartmann der Katholische Leitende Militärdekan des Militärdekanats Kiel, Monsignore Rainer Schadt, mit einem Gottesdienst in der Heilig-Kreuz-Kirche die diesjährige Woche der Begegnung.

Rede und Antwort

Zu Beginn der Vollversammlung des Katholikenrats standen die leitenden Militärdekane Monsignore Rainer Schadt, Stephan van Dongen und Artur Wagner, sowie Prof. Dr. Thomas Elßner, als zuständiger Referatsleiter in der Kurie des Katholischen Militärbischofs, den Delegierten Rede und Antwort. Dabei standen Fragen nach der Zukunft des Lebenskundlichen Unterrichtes (LKU), den die Militärseelsorger der beiden Kirchen im staatlichen Auftrag in der Truppe durchführen, und die Absicht, die ethische Bildung in einer eigenen Dienstvorschrift regulatorisch neu zu fassen, im Fokus. Weitere Aspekte der seelsorglichen Begleitung sowie Veranstaltungen der Militärseelsorge für die Familien der Soldatinnen und Soldaten ergänzten die weiteren Informationen.

Partnerschaft und Familien verändern sich

Die Zunahme der vielfältigen Lebensformen mit Blick auf das Zusammenleben von Männern und Frauen, dem Wunsch nach Kindern oder einer ungewollten Kinderlosigkeit und ihre Auswirkungen auf die (familien-)pastoralen Herausforderungen standen im Mittelpunkt des Vortrags von Dr. Peter Wendl. Als katholischer Diplom-Theologe, Einzel-, Paar- und Familientherapeut sowie systemischer Berater, engagiert er sich als Projektleiter am *Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft* an der *Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt* bereits seit längerem in der Katholischen Militärseelsorge.

Er erforscht seit 2002 beziehungsstabilisierende bzw. -destabilisierende Faktoren für Partnerschaft und Familie im Kontext von Mobilitätsanforderungen. Mit im Blick seines Vortrags standen dabei die fortschreitende und sich ausdifferenzierende Etablierung neuer, solidarischer Wohn- und Lebensformen im Alter. Welche Folgen und Konsequenzen für ein ehrenamtliches Engagement und für das Ehrenamt in

Kirche und Gesellschaft insgesamt zu ziehen sind, stieß zum Ende seines Vortrages auf großes Interesse unter den Delegierten der Vollversammlung.

Ehrenamt in Zukunft kürzer

Zunehmend mehr Menschen werden sich zwar freiwillig ehrenamtlich engagieren, aber dafür zeitlich kürzer. Dabei ist nach Auffassung Wendls festzustellen, dass es einen klaren Trend zu einem zeitlich befristeten und auf ein konkretes Projekt und Vorhaben bezogenes Ehrenamt gibt. Welche Folgen in diesem Kontext für ein ehrenamtliches Engagement im Laienapostolat und in den Strukturen der Pfarrgemeinderäte zu ziehen sind, war Gegenstand einer längeren Diskussion, die weitergehen wird.

Berichte aus der Arbeit des Laienapostolats

Im weiteren Fortgang der Vollversammlung galt es, sich einer Vielzahl von Berichten zu widmen, die allesamt Auskunft über das Engagement der Laienvertreter in der Katholischen Militärseelsorge gaben. Zumeist war es Aufgabe, dieses im Rückblick in Erin-

nerung zu rufen und mit Blick auf die weiteren Planungen auf den Prüfstand zu stellen.

„Tage der Begegnung“

Oberstleutnant Gereon Gräf, seit 2017 Vorsitzender des Katholikenrats, informierte in seinem Bericht, dass es aufgrund von deutlichen Struktur- und Anpassungsprozessen in den Streitkräften, auch zu Veränderungen in der Arbeitsweise der Laienarbeit in der Katholischen Militärseelsorge kommt. Beginnend im Jahr 2020 wird die bislang so bezeichnete „Woche der Begegnung“ verkürzt. So wird es zukünftig in „Tagen der Begegnung“ darum gehen, die inhaltliche Arbeit zu straffen, um so den Delegierten – insbesondere aktiven Soldatinnen und Soldaten –, die Teilnahme zu ermöglichen.

Im Bezug auf das ministerielle Vorhaben, die ethische Bildung in der Bundeswehr neu zu regeln, erinnerte er an die positiven Rückmeldungen aus den Reihen der Soldatinnen und Soldaten, die an Veranstaltungen des Lebenskundlichen Unterrichts (LKU) teilnahmen.

Soldaten setzen Nachbarschaftshilfe in Mali fort

Die *Nachbarschaftshilfe der katholischen Soldatinnen und Soldaten* ist eine sozial-karitative Aktion für notleidende Menschen in Krisengebieten. „Beschäftigung junger Menschen – ein Schlüssel zum Frieden in Mali“ – so lautet das neue Vorhaben, das in Zusammenarbeit mit CARITAS INTERNATIONAL bis 2021 gefördert wird. Nachdem Stabsfeldwebel Andreas Schmidt über die Ziele informiert hatte, stimmte dem die Vollversammlung zu. Zukünftige Kollekten sollen dem Projekt zugutekommen. Zugleich gilt es, so die Auffassung der Delegierten, die Militärpfarrämter in die Lage zu versetzen, das Vorhaben erfolgreich zu unterstützen.

Aus der Arbeit der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS)

In Vertretung des Bundesvorsitzenden der GKS, Oberst Rüdiger Attermeyer, informierte Stabshauptmann Andreas Quirin über die zurückliegenden Aktivitäten und zukünftigen Vorhaben. Stabshauptmann Quirin erklärte zugleich, dass der Antrag auf Namensän-

derung in „Gemeinschaft Katholischer Soldatinnen und Soldaten“ bei den zurückliegenden Konferenzen keine Mehrheit fand und es bei der Bezeichnung „Gemeinschaft Katholischer Soldaten“ bis auf Weiteres bleibt. Mit Blick auf die Zukunft der soldatischen Verbandsarbeit rückte Quirin die Gewinnung neuer Mitglieder in den Mittelpunkt seines Berichts.

Soldaten engagieren sich im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)

Oberst i. G. Dr. Köster, Oberstleutnant Dr. Lippert, Oberst Attermeyer und Generalleutnant Dr. Rieks vertreten in ihrer Verantwortung als Soldaten die Anliegen der Katholischen Militärseelsorge im ZdK, dem Zusammenschluss von Vertretern der Diözesanräte und der katholischen Verbände sowie von Institutionen des Laienapostolates und weiteren Persönlichkeiten aus Kirche und Gesellschaft. Als einzige Uniformträger im ZdK stoßen sie, nach eigener Erfahrung, weniger auf Ablehnung als vielmehr auf ein hohes Informationsinteresse. Generalleutnant Dr. Rieks, der zugleich engagiert im Sachbereich „Politische und ethische Grundfragen“ des ZdK mitwirkt, hat es sich, eigenen Angaben zufolge, in der zurückliegenden Zeit zum Anliegen gemacht, ethische Fragen in der rapide fortschreitenden Technologieentwicklung in den engeren Fokus zu rücken. In seinem Bericht hob er abschließend die demokratische Willensbildung in den Sach- und Personalfragen hervor, die die Arbeitsweise nach dem Prinzip „Mehrheit/Minderheit“ bestimmen. Er empfahl den Delegierten zugleich die Lektüre der ZdK-Publikation „Salzkörner“, in der Autoren- und Namensbeiträge zu Sachthemen veröffentlicht werden.

Militärbischof: Auch für Gläubige ist Neues angesagt

Am Hochfest des hl. Josef feierte Militärbischof Dr. Franz-Josef Overbeck in der Heilig-Kreuz-Kirche, zusammen mit den Delegierten und den hinzugekommenen Delegierten der Bundeskonferenz der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS), die ihre Beratungen am darauffolgenden Tag aufnehmen, ein Pontifikalamt. >>



Rede und Antwort – zu aktuellen Fragen in der Militärseelsorge



Dr. Wendl bei seinem Vortrag



Oberstleutnant Gräf



Generalleutnant Dr. Rieks



Stabsfeldwebel Schmidt

>>

Es bot sich an, die Lieder für das Pontifikalamt erstmalig aus dem neuen Gebet- und Gesangbuch zu singen. Militärbischof Overbeck rückte in seiner Predigt das Wirken des heiligen Josef in den Mittelpunkt. Wörtlich führte Overbeck aus: „Josef ist ein Mensch der Wachheit, der Bereitschaft und des Mutes, um zu finden, was Gott ihn zu suchen heißt.“ Mit Blick auf das Motto der diesjährigen Woche der Begegnung fügte er hinzu: „So gelesen ist der hl. Josef ein Kommentar zum Motto der 58. Woche der Begegnung: Veränderung gestalten – Schritt für Schritt neue Wege wagen. Es ist offensichtlich, dass wir in einer kirchlichen Situation leben, in der nicht nur für die Priester und die, die Seelsorge verantworten und gestalten, Neues angesagt ist, sondern ebenso für alle Gläubigen.“

Militärbischof stellte sich den Fragen und dankte den Soldatinnen und Soldaten für ihr Engagement

Ein fester Bestandteil der inhaltlichen Arbeit während einer Vollversammlung ist, dass zum Ende hin Militärbischof Dr. Franz-Josef Overbeck die Gelegenheit nutzt, um mit den Delegierten über grundsätzliche und aktuelle Fragen des kirchlichen Lebens und des Wirkens der Kirche insgesamt ins Gespräch zu kommen. In diesem Jahr rückte der Militärbischof die unterschiedlichen Entwicklungen seit dem Pontifikat des Heiligen Vaters, Papst Franziskus, und den von ihm eingeschlagenen Weg zur Bewältigung der zahlreichen Herausforderungen in den Mittelpunkt seines Vortrags. Zuvor jedoch dankte er für das Engagement und den Dienst der in der Regel ehrenamtlich engagierten Frauen und Männer in den jeweiligen Organisationsformen, sei es im Katholikenrat oder der Gemeinschaft Katholischer Soldaten.

Overbeck führte seine Überlegungen mit Blick auf die Aufarbeitung des sexuellen Missbrauches in der Katholischen Kirche in Deutschland mit der Erläuterung der zurückliegenden Beschlüsse der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) in



Lingen fort. Als „synodaler Weg“ wird es nach der Erarbeitung der praktischen Grundlagen für die Konzeption des eingeleiteten innerkirchlichen Prozesses darum gehen, Fragen nach einer zukünftigen Sexualmoral, dem Priesterbild und Grundfragen nach Macht und Gewaltenteilung auch mit Blick auf den Umgang mit sexuellem Missbrauch aufzuarbeiten. In diesem Zusammenhang



Zu „Organisiertes Laienapostolat – quo vadis?“ hielt der Direktor i. K. Manfred Heinz, Geschäftsführer des Katholikenrats, einen Impulsvortrag.

legte Militärbischof Overbeck Wert auf die Einordnung dieses Prozesses in ein mit Spiritualität geerdetes Handeln, das sich zugleich den Bedingungen der Postmoderne stellen muss.

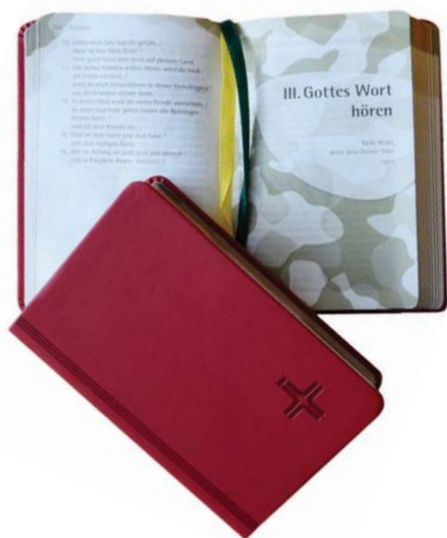


In Gruppen berieten sich die Delegierten zum Thema: „Organisiertes Laienapostolat – quo vadis?“

Weitere Berichte, die Predigt und Bilder unter:

**www.katholische-militaerseelsorge.de
oder www.kmba.de**

© KS / Doreen Bierdel (4)



Neues Gebet- und Gesangbuch für Soldatinnen und Soldaten in der Deutschen Bundeswehr

Im Rahmen der 58. Woche der Begegnung, der Vollversammlung des Katholikenrats und der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) konnte Militärbischof Dr. Franz-Josef Overbeck erste Exemplare des neuen Gebet- und Gesangbuchs für Soldatinnen und Soldaten in der Deutschen Bundeswehr segnen.

Zuvor informierte Petra Hammann, Oberrätin im Kirchendienst im Referat II des Katholischen Militärbischofsamtes, über das neue Gebet- und Gesangbuch. Im Zeitraum von gut vier Jahren ist es gelungen, eine Auswahl an Liedern und Gebeten zu erstellen, um geistlich suchenden Soldatinnen und Soldaten „einen Raum für ihre Sehnsucht zu schenken“.

Leitidee war, die Voraussetzungen für eine Identifikation der Soldatinnen und Soldaten mit dem Gebet- und Gesangbuch und einfache katechetische Zugänge zu schaffen. Zugleich dachte, man daran, „Einsatztaugliches und Internationales“ zu verbinden. Fremd- und mehrsprachige sowie mehrstimmige Gesänge bestimmen die gesamte inhaltliche Ausrichtung des neuen Gebet- und Gesangbuchs. Eine Auslieferung an die Militärfarrämter wird ab Mitte Mai erfolgen.

Mit viel Zustimmung und Applaus aus den Reihen der Delegierten der Vollversammlung war der Dank an die geleistete Arbeit gesichert und dokumentiert.

Josef König



Nach der Segnung verteilte Militärbischof Overbeck die ersten Exemplare des neuen Gebet- und Gesangbuchs.



Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) mit neuer Führung

Nach insgesamt zehn Jahren in der Verantwortung als Bundesvorsitzender der GKS kandidierte Oberst Rüdiger Attermeyer nicht erneut für diese Aufgabe in der Laienorganisation der katholischen Soldatinnen und Soldaten. So wählten die Delegierten der Bundeskonferenz des Zusammenschlusses den 47-jährigen Stabshauptmann Andreas Quirin zum neuen Bundesvorsitzenden. „Ich freue mich auf diese spannende Aufgabe“, so der neugewählte Vorsitzende direkt nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses. „Es liegt einiges an Arbeit vor uns, das erfolgreiche Tun meines Vorgängers auch in den nächsten Jahren fortzusetzen.“



v. l.: Oberstleutnant Gerd Fridrich, Stabshauptmann Andreas Quirin und Hauptfeldwebel Juliana Haberlag

Als stellvertretende Bundesvorsitzende wurden Oberstleutnant Gerd Fridrich und Hauptfeldwebel Juliana Haberlag gewählt. Mit Frau Haberlag ist erstmalig eine Soldatin mit an der Spitze des katholischen Soldatenverbandes.

Josef König

VORSÄTZE • GEMEINSCHAFT • PILGERN

Die Fastenzeit haben wir nun schon zu einem guten Teil durchschritten. Hatten Sie sich eigentlich etwas Bestimmtes für diese knapp sieben Wochen vorgenommen? Haben Sie es durchgehalten?

Hand aufs Herz: Mit den Fastenvorsätzen ist es doch häufig genauso wie mit den guten Vorsätzen an Silvester: Für das neue Jahr nimmt man sich so einiges vor, aber an der Umsetzung scheitert es dann doch leider immer wieder. – Was kann da helfen?

Mir persönlich hilft es, wenn ich mit meinen Vorhaben nicht alleine bin. Vieles fällt uns in Gemeinschaft leichter. Vielleicht legten die Christen deswegen von Beginn an so viel Wert auf Gemeinsamkeit. Vorsätze und Herausforderungen lassen sich gemeinsam leichter in Angriff nehmen. Und auch die Gestaltung des Jahres und sogar des ganzen Lebens erfährt in Gemeinschaft einen tieferen Sinn. Nicht nur die Vorbereitungszeiten, wie Fastenzeit und Advent, sondern auch die kleinen und großen Feste werden erst in Gemeinschaft zu einer bedeutenden Feier.

So bereiten wir uns jetzt schon seit Wochen auf die zentralen Feiern des Christentums vor: Palmsonntag – Gründonnerstag – Karfreitag – Ostern.

Aber nicht nur Advents- und Fastenzeit oder die großen Feste sind Ankerpunkte der Gemeinde, auch Wallfahrten waren schon immer ein wichtiger Baustein, um Gemeinschaft zu erfahren. Wer mit anderen unterwegs ist, kommt unweigerlich sich selbst, den anderen und idealerweise auch Gott näher. Zu verschiedenen Anlässen und Orten haben sich im Laufe der Geschichte besondere Pilgerfahrten etabliert. Jerusalem und Rom sind im Christentum zum Beispiel solche Orte.

In Jerusalem werden unzählige Pilger aus der ganzen Welt an Palmsonntag, in der Karwoche und zu Ostern direkt an den Orten des Geschehens mitfeiern. Und auch die zentralen Gottesdienste in Rom mit Papst Franziskus werden wieder Anziehungspunkt für tausende Gläubige sein.

Neben den großen, in der Öffentlichkeit viel beachteten Pilgerreisen, haben sich auch noch einige kleinere Orte für bestimmte Anlässe oder Personengruppen etabliert. Ein solcher besonderer Ort für Soldatinnen und Soldaten ist seit 61 Jahren Lourdes. Am Rande der Pyrenäen in Südfrankreich gelegen, wird das kleine Städtchen Jahr für Jahr Sammelpunkt tausender Soldatinnen und Soldaten aus der ganzen Welt. Gemeinsam wird gesungen, gefeiert, gequatscht und natürlich für den Frieden gebetet.

Die Internationale Soldatenwallfahrt lädt dazu ein, mit Bernadette Soubirous den eigenen Kraftquellen des Lebens auf die Spur zu kommen. Bernadette konnte nach den Anweisungen Marias eine Quelle finden. Dieser Quelle wird bis heute heilende Kraft zugetraut. – Eine Kraft, die man auch aus Lourdes mit in den Alltag nehmen kann.

Mit dem Pilgern ist es wie mit den guten Vorsätzen: Gemeinsam gelingt es viel besser und kann sogar richtig Spaß machen. Daher freue ich mich schon darauf, gemeinsam mit vielen anderen nach Lourdes zu fahren, um dort neue Kraft zu tanken und meine Vorsätze vielleicht doch noch in die Tat umsetzen zu können.

Sehen wir uns im Mai in Lourdes?

*Militärpfarrer Torsten Stemmer,
Katholisches Militärpfarramt Wilhelmshaven I*





Expertenworkshop: Grundlagen ethischer Bildung in der Bundeswehr

Wie im November 2018 angekündigt, fand der zweite, hauptsächlich von Experten durchgeführte Workshop mit Blick auf die vom Bundesministerium für Verteidigung (BMVg) anvisierte zu erstellende „Zentrale Dienstvorschrift (ZDv) zur ethischen Bildung in der Bundeswehr“ am Dienstag, dem 19. Februar 2019, im BMVg in Berlin statt.

Als sogenannter *Keynote Speaker* war eingeladen Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, Kulturstatsminister a. D. und seit 2004 Professor für Philosophie und politische Theorie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Sein Vortrag „Berufsethos zwischen Autonomie und Pflichterfüllung“ war u. a. eine darauf bezogene *Tour d'Horizon* der Ideengeschichte, und zwar von der Antike bis zur Gegenwart, näherhin anhand von Leitfragen wie: „Was ist Ethik?“ und „Wer setzt (ethische) Normen?“ Die sich anschließende Diskussion zeigte, dass Nida-Rümelin viele wichtige und notwendige Basics auf eine einladend nachdenkliche Art und Weise in Erinnerung gerufen hatte.

Im Anschluss daran erfolgte die Arbeit in Panel-Gruppen. Gruppe 1 befasste sich mit der Thematik „Berufsethische Herausforderungen und Leitthemen der ethischen Bildung in der Bundeswehr“; sie wurde geleitet von Frau Dr. Ulrike Wagener, Professorin für Berufsethik an der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg in Villingen-Schwenningen.

Panel-Gruppe 2, unter der Moderation des Wissenschaftlichen Direktors Dr. Matthias Gillner von der Führungsakademie Hamburg, widmete sich der Frage in Bezug auf „Ziele und Wirkungsfelder der ethischen Bildung in der Bundeswehr“. Die dritte Gruppe, unter Leitung von Dr. Uto Meier, Professor für Religionspädagogik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, beschäftigte sich mit dem Thema „Ethikdidaktik: Kompetenzorientierung für die Angehörigen der Bundeswehr“. Im Anschluss daran erfolgten die Präsentation und Diskussion der Panel-Ergebnisse im Plenum, und Frau Prof. Dr. Angelika Dörfler-Dierken vom Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw Potsdam), nahm eine abschließende Zusammenfassung des Workshops vor.

Die unverzichtbare und zugleich inhaltliche Beschäftigung mit den vom Führungsstab Streitkräfte (FüSK) III/3 vorgegebenen Themen ließ teilweise mitunter in den Hintergrund treten, dass es sich bei der zu erstellenden ZDv schließlich um eine regulatorische handeln wird, die analog zur politischen und historischen Bildung erstellt werden soll. Ausdrücklich ist gleich zu Beginn der Veranstaltung vom Referatsleiter FüSK III/3, Oberst Dr. Sven Lange, betont worden, dass bislang keine Vorschrift im Entwurf existiere, wenngleich er zugleich einräumte, dass es hierzu aber einen Referentenentwurf gebe.

Ein Thema, welches scheinbar eher am Rand liegt, aber bisher anscheinend unterschätzt wird, ist die im Hinblick auf die regulatorische ZDv angekündigte Festlegung auf kompetenzorientiertes Lernen im Rahmen ethischer Bildung der Bundeswehr. Was darf man sich in diesem Kontext unter kompetenzorientiertem Lernen in Bezug auf Persönlichkeitsbildung letztlich vorstellen? Dieser Aspekt ist schon insofern bedeutsam, als es in der Bundeswehr nunmehr eine „Agenda Ausbildung“ gibt, die auf fachliche und militärische Handlungskompetenz setzt, und zwar in sämtlichen Ausbildungseinrichtungen der Bundeswehr seit diesem Jahr. Vor dem Hintergrund des profunden Vortrags von Nida-Rümelin stellt sich gerade hier wiederholt die klassische und somit stets aktuelle Frage, ob nicht Bildung weitaus mehr als Ausbildung ist, und zwar besonders auch hinsichtlich von Menschenführung. Kurzum, geht es um einen gebildeten Soldaten oder ist es bereits hinreichend, wenn er fachlich gut ausgebildet ist?

Wer jedoch mit den Kategorien des „Staatsbürgers in Uniform“ befasst ist, der wird zuvörderst einen gebildeten Menschen im Blick haben, der dann als Soldat selbstverständlich in einem zweiten Schritt fachlich und militärisch gut ausgebildet ist.

Prof. Dr. Thomas R. Elßner

„Katholiken aller Länder, vereinigt euch!“

Dr. Max Josef Metzger
(1887–1944)

Er war eine streitbare Persönlichkeit. Konflikten ging er nicht aus dem Weg, weder in persönlicher noch in ideologischer Hinsicht. Dafür trug er die Konsequenzen. Vor 75 Jahren, am 17. April 1944, wurde der Priester Max Josef Metzger im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet. Bis zum letzten Atemzug stand er zu seinen Überzeugungen, die dem Geist der Zeit zuwiderliefen. Seine Leitideen waren Frieden, Ökumene, Demokratie, Abstinenz und über allem die Verehrung Jesu Christi als wahren König der Welt jenseits aller irdischen Machtansprüche.

Feldgeistlicher und Pazifist

Der Lehrersohn Max Josef Metzger wurde 1887 im südbadischen Schopfheim geboren. Dass er zur katholischen Minderheit in einem evangelischen dominierten Ort gehörte, prägte ihn, ließ in ihm ein besonderes Interesse für die Versöhnung der Konfessionen wachsen, mit dem er seiner Zeit voraus war. Nach dem Abitur in Konstanz studierte er Theologie in Freiburg im Breisgau und in Fribourg (Schweiz), wo er 1910 promoviert wurde. Als vier Jahre später der Erste Weltkrieg ausbrach, meldete sich Kaplan Metzger freiwillig als Divisionspfarrer. Am Hartmannsweilerkopf im Elsass erlebte er schwerste Gefechte; für seine aufopfernde Tätigkeit in den Schützengräben wurde ihm das Eiserne Kreuz verliehen. Nach einer Rippenfell- und Lungenentzündung war er bereits im Sommer 1915 kriegsuntauglich. In einer positiv aufgenommenen Broschüre mit dem Titel „Wollt ihr siegen?“ vertrat er die Ansicht, dass durch Abstinenz von Alkohol die Kampfkraft der Soldaten gesteigert werden könne. Er, der seit seinem 23. Lebensjahr auf Fleisch, Tabak und Alkohol verzichtete, widmete sich ab Oktober 1915 als Generalsekretär des Österreichischen Kreuzbündnisses in Graz intensiv der Fürsorge für Suchtkranke.

Seine eigenen Kriegserlebnisse und die Tatsache, dass Christen sich gegenseitig umbrachten, belasteten Metzger. Er vertrat die Ansicht, der Weltkrieg sei deshalb ausgebrochen, weil viele Christen nicht mehr nach den Geboten ihrer Religion lebten. „Ohne Christus, ohne tiefstes Christentum ist Krieg. Aber Christus, das unverfälschte Chris-



© Archiv des Christkönigs-Instituts Meitingen

tentum verbürgt den Frieden“, schrieb er 1918. Bereits ein Jahr zuvor hatte er ein Friedensprogramm mit zwölf Punkten verfasst und dem Papst vorgelegt, in dem er zum Ende der Kampfhandlungen, zu einer Friedenserziehung der Jugend und zu einer Umkehr der Christenheit nach den Idealen der Bergpredigt aufrief. Der vormalige Feldseelsorger war bald eine der führenden Persönlichkeiten der katholischen Pazifisten und trat nach Kriegsende auf internationalen Friedensversammlungen auf. Die Tatsache, dass er sprachlich gewandt war und ebenso auf Französisch wie auf Esperanto predigen konnte, kam ihm dabei zugute und steigerte sein Ansehen. Gleichwohl blieb der unbequeme Querdenker Metzger auch innerkirchlich ein umstrittener Außenseiter, der von vielen nicht verstanden wurde. Er propagierte einen christlichen Sozialismus, dessen Ziel die Verwirklichung des sozialen Königtums Christi in der Welt sein sollte. In bewusster Anlehnung an die sozialistische Terminologie rief er auf einem Friedenskongress in Den Haag 1920 auf: „Katholiken aller Länder, vereinigt euch! Es lebe die Katholische Internationale!“ So sehr sich Metzger, der 1914 noch von einem gerechten Krieg ausgegangen war, zum überzeugten Pazifisten gewandelt hatte, so wenig negierte er grundsätzlich die Notwendigkeit bewaffneter Streitkräfte. In einer geheimen Denkschrift, die er 1943 formulierte und die ihm letztlich zum Verhängnis wurde, forderte er die Einrichtung von Polizeitruppen zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung sowie die Auflösung der nationalen Armeen zugunsten einer „überstaatlichen Wehrmacht, die im Dienst eines unparteiischen Organs der ‚Vereinigten Staaten von Europa‘ einen gerechten Frieden unter den Staaten zu schützen übernimmt.“

Mutige Zeugen

Beispielhaft werden hier historische Persönlichkeiten vorgestellt, die mutig für andere und für ihre christliche Überzeugung eingetreten sind. Über Befehl und Gehorsam stellten sie ihr Gewissen. Dafür haben sie persönliche Nachteile – bis hin zum Tod – in Kauf genommen. Sie alle waren im militärischen Umfeld tätig oder standen in engem Kontakt zur Katholischen Militärseelsorge. Gerade zu einer Zeit, in der Fragen der Traditionswürdigkeit neu auf der Tagesordnung der Bundeswehr erscheinen, ist es angebracht, an Menschen wie sie zu erinnern.

„Christus muss König sein!“

Metzgers Agieren war nicht nur politisch, sondern auch auf eine Erneuerung der Kirche ausgerichtet. Mit den in den Ohren der Zeitgenossen provokanten Worten: „Katholiken, werdet evangelisch! Evangelische, werdet katholisch!“ begründete er eine ökumenische Bewegung, die ab 1938 den Namen *Una Sancta* trug. Seinen zentralen Wirkungsort hatte er gegen Ende der 1920er Jahre, auch aufgrund persönlicher Auseinandersetzungen, von Graz nach Meitingen bei Augsburg verlegt. Hier leitete er eine Trinkerheilstätte, betätigte sich als Verleger und benannte die von ihm gegründete *Missionsgesellschaft vom Weißen Kreuz in Christkönigsgesellschaft* um. Diese bestand aus einem Inneren Kreis, in dem eine moderne Form der Ordensgemeinschaft gelebt wurde; Männer und Frauen lebten getrennt und beteten gemeinsam. Hinzu kam ein Äußerer Kreis, dessen Mitglieder Familien haben und weiter ihren Berufen nachgehen konnten. Überhaupt war die Bewegung sehr stark auf eine aktive Mitarbeit von Laien ausgerichtet. Metzger nahm vieles vorweg, was erst Jahrzehnte später mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil allgemeine Akzeptanz finden sollte. Er zelebrierte bereits mit Blick zum Volk und verwendete die deutsche Sprache in der Liturgie.

„Christus muss König sein!“, war die Devise der Christkönigsbewegung, die 1925 mit der Einführung des Christkönigsfests durch Papst Pius XI. weiteren Auftrieb erhielt. Ab 1933 erhielt dieser Anspruch eine neue politische Dimension, verband sich doch mit ihm ein klares Bekenntnis gegen Führerkult und unumschränkte Herrschaft einer Partei. Der Konflikt mit dem Regime war unausweichlich. Die neuen Machthaber beobachteten Metzgers vordergründig rein religiös-missionarische Aktivitäten argwöhnisch. Zweimal wurde er kurzzeitig inhaftiert. Metzger verabscheute den Rassen-Antisemitismus und setzte sich für verfolgte Juden ein, obgleich er selbst in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg aus einer antikapitalistischen Haltung heraus antisemitischen Ressentiments verfallen war.

Verrat und Todesurteil

Metzger zog 1940 in die Reichshauptstadt und fand in der Pfarrei St. Joseph im Wedding eine neue Heimat. 1941 schrieb er einen Brief an Adolf Hitler, in dem er ihn zum Rücktritt aufforderte. Er erkannte jedoch schnell, dass das Unterfangen aussichtslos war und sandte ihn nicht ab. Er trat in Kontakt zur bürgerlichen Widerstandsgruppe um Hanna Solf. Dass er damit sein Leben riskierte, war ihm wohl bewusst. Doch dachte er nicht an die konkrete Gefahr, als er einer aus Schweden stammenden Bekannten eine von ihm verfasste Denkschrift für eine künftige demokratische Neuordnung Deutschlands in die Hand drückte,

damit diese sie an den Erzbischof von Uppsala weiterleite. Die erwähnte Forderung einer europäischen Armee war neben freien Wahlen, Menschenrechten, Sozial- und Friedenspolitik nur einer der gegen das Regime gerichteten Punkte. Die Frau, die sich sowohl an der ökumenischen Bewegung beteiligte als auch im Solf-Kreis tätig war, entpuppte sich indes als Agentin der Gestapo. Metzger wurde abermals in „Schutzhäft“ genommen und stand am 14. Oktober 1943 vor Roland Freisler im Volksgerichtshof. „Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“ lautete die Anklage. Für den berüchtigten NS-Richter war Metzger eine „Pestbeule“, die man „ausmerzen“ müsse. Das Gerichtsverfahren war eine Farce. Metzger schrieb im Gefängnis darüber, wie er sein Urteil aufnahm: „Es überkam mich ein Gefühl stolzer Verachtung, als ich das Todesurteil hörte. Ich wusste, dass es keine Schande, sondern eine Ehre war, von einem solchen Gericht ‚ehelos‘ erklärt zu werden. [...] Ich war in keiner Weise getroffen.“

Ein halbes Jahr nach der Verurteilung wurde Metzger enthauptet. Sein Leichnam wurde 1968 aus Berlin nach Meitingen überführt, wo bis heute das auf ihn zurückgehende *Christkönigs-Institut* besteht. Auch an seinen anderen Wirkungsorten wird Max Josef Metzger verehrt; seit 2006 läuft ein Seligsprechungsverfahren. Die christliche Friedensbewegung feiert in ihm einen ihrer großen Initiatoren und Visionäre. Das Todesurteil wurde 1997 aufgehoben.

Dr. Markus Seemann,
Leiter des Archivs des Katholischen Militärbischofs

Der Text stützt sich unter anderem auf Christian Heß: „Ohne Christus, ohne tiefstes Christentum ist Krieg“. Die Christkönigsthematik als Leitidee im kirchlich-gesellschaftlichen Engagement Max Josef Metzgers, Paderborn 2016; sowie Karl Kardinal Lehmann: Der Priester Max Josef Metzger. Gestapo-Haft und Todesurteil (Topographie des Terrors, Notizen Bd. 11), Berlin 2016.

DIE PRAXIS DES CHRISTLICHEN LEBENS III:

Taufe – auch in der Not: Zeichen der Liebe Gottes in Grenzsituationen



© KMBA / Christian Törner

Existenzielle Fragen kommen vor allem Soldatinnen und Soldaten im Einsatz in den Sinn: Was ist mir wichtig? Was gibt mir Halt? Hat das alles einen Sinn? Endlos sind die Fragen, die über den eigenen Grenzen stehen. Manche spüren dann, wenn es brenzlich wird, dass sie einen Zugang zu Gott haben (wollen), auch wenn sie (noch) nicht getauft sind. Die Erfahrung, dass Gott dem Menschen in seinen Höhen und Tiefen, in seinen Glücks- und Angststunden zur Seite steht, gehört zum Kern des christlichen Glaubens.

Die Taufe – Gottes totale Zusage

Die sakramentale Grundlage für diese existenzielle Verbundenheit stellt die Taufe dar. In ihr bekommt der Mensch in verbindlicher Weise zugesagt, dass er Kind Gottes ist. Diese Kindschaft umfasst den Einzelnen mit Haut und Haar. Der Apostel Paulus verwendet eindrucksvolle Bilder, um die Verbindung zwischen Christen und Jesus deutlich zu machen. Im Römerbrief schreibt er: „Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? ... Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein.“ (Röm 6) Paulus richtet hier den Blick auch auf das ewige Leben. Er macht klar, dass die Getauften über ihren Tod hinaus mit Jesus verbunden sind und mit ihm das ewige Leben haben. Das ist im Kern die Botschaft des Osterfestes. Im Galaterbrief ist gar die Rede davon, dass alle Getauften Chris-

tus wie ein Gewand angezogen haben (vgl. Gal 13,27). Man könnte dies so deuten: Wer getauft ist, ist nicht nackt und ungeschützt in dieser Welt. Jesus Christus kleidet, begleitet und schützt bis in die Ewigkeit hinein.

Die Taufe darf nicht missverstanden werden als ein Ritual, das auf magische Weise Heil vermittelt. Zwar lehrt die Kirche, dass die Taufe zum sicheren Heil notwendig ist, doch darf dies nicht exklusivistisch missverstanden werden. Gott wirkt auf vielfältige Weise Heil. Die Taufe besiegelt allerdings einen Prozess, der dem sakramentalen Akt vorausgeht. Denn bevor die Taufe bei Erwachsenen gespendet wird, ist eine Entscheidung für den Glauben an den dreifaltigen Gott notwendig. Dieser Glaubensakt ist die Grundlage für alles, was folgt. Die Kirche sieht daher im Normalfall eine längere Zeit der Vorbereitung auf die Taufe vor. Im Katechumenat für Erwachsene werden zunächst die Heilige Schrift und die christliche Lehre vertieft, bis schließlich in einem feierlichen Gottesdienst die Taufe vorgenommen wird. In Situationen der Lebensgefahr kann es jedoch vorkommen, dass Kameradinnen und Kameraden spontan den Wunsch äußern, Christ zu werden. Sie spüren gerade dann, wenn es „eng“ wird und Todesgefahr vor Augen steht, dass die Verbindung mit dem dreifaltigen Gott sakramental besiegelt und gefestigt werden soll. Sie wollen sichergehen, in Gottes Liebe unverbrüchlich gehalten zu sein.

Die Nottaufe – „Short cut“ in Gottes Geborgenheit

Für solche Fälle kennt die Kirche die Nottaufe, bei der jeder Mensch einem anderen die Taufe spenden kann. Im Gesangbuch „Gotteslob Nr. 575“ unter dem Abschnitt „Taufe in unmittelbarer Lebensgefahr (Nottaufe)“ ist dies einfach beschrieben: „In diesem Fall genügen das Übergießen des Hauptes des Täuflings mit Wasser und das Sprechen der Taufworte: N., ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ (GL 575, vgl. auch Katholisches Soldatengesangbuch 2019, S. 168 f.) Mehr ist nicht erforderlich, um gültig die Taufe zu spenden. Der Täufling muss lediglich einen Glaubensakt setzen und die Entscheidung treffen, getauft werden zu wollen.

Und tatsächlich kann dann nicht nur ein Priester oder Diakon, sondern jeder Mensch, ob Christ oder sogar Nichtchrist, die Taufe vornehmen. Dies ist deshalb möglich, weil die Kirche der Überzeugung ist, dass immer, wenn einer tauft, Jesus Christus selbst tauft. Es soll deutlich werden: Auch in den größten Angststunden will Gott dein Heil. Nach der Gefahr kann dennoch eine liturgische Feier in der Kirche stattfinden. In diesem Fall werden die anderen Elemente der Tauffeier in einem eigenen Gottesdienst nachgeholt.

*Prof. Dr. Florian Kluger,
Katholische Universität
Eichstätt-Ingolstadt*

DZI Spenden-Siegel

Leoni,
Weltbessermacherin
bei der 2-Euro-Aktion

Zwei Kugeln Eis kosten 2 Euro helfen mir, eine Woche lang satt zu werden.

Carlton,
Farmjunge und
Weltbessermacher
in Südafrika

Mit 2€ helfen.

MISEREOR
IHR HILFSWERK

www.2-euro-helfen.de

Mit 2 Euro helfen 2 Euro – das lohnt sich nicht? Falsch!

Wenn viele mitmachen, können 2 Euro zu wirksamer Hilfe werden, die jungen Menschen den Start in eine bessere Zukunft ermöglicht. Mit jeder Spende unterstützt MISEREOR Projekte, in denen besonders Kinder- und Jugendliche in Afrika, Asien und Lateinamerika gefördert werden.

**Weltbessermacher
gibt es überall.**

**Das zeigen eindrucksvoll
die Gesichter der Plakate.**

Während Tabassum sich in Indien um die anderen Straßenkinder kümmert, sammelt Tom bei Benefizkonzerten Spenden für den Medizinbus. Leoni erzählt ihren Freundinnen von der angespannten Lage in Südafrika und macht auf die Situation der armen Landarbeiterkinder aufmerksam, während Carlton jeden Morgen extra früh aufsteht, um Brote für seine Mitschüler zu schmieren.

Carlton

„Ich träume davon, eine eigene Farm zu besitzen. Dort würde ich dann Menschen aufnehmen, die Probleme haben“, sagt Carlton. Jeden Morgen steht er um fünf Uhr auf, um auf Goedgedacht für Kinder Brote zu schmieren. Damit sie nicht hungrig zur Schule gehen müssen.

Leoni

Leoni erzählt anderen gerne von der 2-Euro-Aktion und ist bei Veranstaltungen immer mit am Start. Nebenbei unterstützt sie mit einer Spende die Kinder und Jugendlichen auf Goedgedacht. „Das kann ich mir auch als Studentin leisten“, meint sie.

Ohne Engagement funktioniert es nicht. Egal ob in Deutschland, die Projektpartner im globalen Süden oder die Kinder und Jugendlichen selbst: Veränderung wird möglich, wenn wir uns gemeinsam dafür einsetzen.



Suche Frieden und jage ihm nach!

(Psalm 34,15)

**61. Internationale Soldaten-
wallfahrt nach Lourdes
vom 15. bis 21. Mai 2019**

Die deutsche Katholische Militärseelsorge fährt auf Einladung des französischen Militärbischofs von Mittwoch, 15.5., bis Dienstag, 21.5.2019, zur 61. Internationalen Soldatenwallfahrt nach Lourdes. Teilnehmen können Angehörige der Bundeswehr mit deren Familien sowie unter bestimmten Voraussetzungen Reservistinnen und Reservisten zwischen 16 und 65 Jahren.

Seit 1958 treffen sich jedes Jahr Soldaten aus etwa 48 Nationen in Lourdes/ Südfrankreich zur Internationalen Soldatenwallfahrt. Aus der Bundesrepublik Deutschland gab es bisher über 100.000 Teilnehmer.

Was erwartet Sie?

Begegnungen – Freude – Besinnung
– Gebet –
Freundschaft – Friede

Nähere Informationen zum Teilnehmerkreis und zur Anmeldung erfahren Sie nur beim für Sie zuständigen Katholischen Militärpfarramt!

Weitere und stets aktualisierte
Informationen im Internet unter

www.kmba.de und
www.katholische-militaerseelsorge.de

Filmtipp:

ALFONS ZITTERBACKE

DAS CHAOS IST ZURÜCK

Alfons Zitterbacke: im Osten Deutschlands in den 60er und 70er Jahren so bekannt wie im Westen Pippi Langstrumpf und Mickey Mouse.

Es waren drei Bücher von Gerhard Holtz-Baumert: „Alfons Zitterbacke – Geschichte eines Pechvogels“, die meine Generation und spätere in der damaligen DDR als Kinder geradezu verschlungen haben. Kultstatus hatte dann auch die erste Schwarz-Weiß-Verfilmung der DEFA mit Günter Simon als Vater Paul Zitterbacke und Helmut Roßmann als 11-jähriger Alfons.

Was machte denn den Reiz dieser Geschichten aus? Keiner weiß das mehr so genau. Vielleicht, weil sich viele Kinder damals – und auch ich selber – mit diesem Pechvogel gern identifizierten; angesiedelt in der damaligen Lebenswelt der DDR mit Schulbetrieb und Pionieren (DDR-Kinderorganisation). Gespannt war ich nun auf die Neuverfilmung dieses Stoffs: „Alfons Zitterbacke – das Chaos ist zurück“. Gleich vornweg: Dem Regisseur Mark Schlichter ist eine unterhaltsame Neuauflage des über 50 Jahre alten Stoffs gelungen – sagen wir mal: für die ganze Familie. Handelnd damals in einem Land, DDR, das es schon fast 30 Jahre nicht mehr gibt.

Mark Schlichter hat diese Bücher wohl als vorlesender Vater bei seinen eigenen Kindern als Gute-Nacht-Geschichten getestet – mit Erfolg. Jetzt hat er, mit seinen Co-Autoren Anja Flade-Kruse und John Chambers, der Versuchung widerstanden, den Zitterbacke-Stoff historisch zu präsentieren – und vielleicht einen neuen Beitrag zur Ostalgie und Verklärung der DDR zu liefern.

Nein, „Alfons Zitterbacke – das Chaos ist zurück“ ist ein Gegenwartsfilm geworden; angereichert mit deutschen Filmgrößen wie Devid Striesow als Vater Zitterbacke und Alexandra Maria Lara als Mutter.

Ob es eine gute Entscheidung war, Ost-Komiker Wolfgang Stumph und Olaf Schubert mit in die Schauspieler-Crew zu nehmen, wird sicherlich das Publikum entscheiden. Diese Rollen – auch die der Direktorin Dr. Girzig, besetzt mit Katharina Thalbach – wirken etwas überdreht. Glücklicher scheint die Besetzung der Kinderriege mit dem sommerprossigen Blondschoopf Tilman Döbler als Alfons und seinen Freunden Benni (Leopold Ferdinand Schill) und Emilia (Lisa Moell); wobei Leopold Ferdinand Schill als Benni ein absoluter Glücksgriff für eine Kinderrolle ist. Schön auch



© ALFONS ZITTERBACKE / X Verleih AG, Edith Held

der Clou: den Kinder-Altstar Helmut Roßmann (er spielte ja den 11-jährigen Alfons in der Erstverfilmung) die kleine Rolle eines Bratwurstverkäufers spielen zu lassen.

Alles in allem: In „Alfons Zitterbacke – das Chaos ist zurück“ kann man herzlich lachen, die Gags wirken frisch, die Vater-Sohn-Geschichte wird berührend und warmherzig umgesetzt. „Alfons Zitterbacke“ ist ein weiterer Beitrag dazu, dass die deutsche Kino-Komödie immer noch funktioniert.

Also: die Kinder schnappen, am besten die ganze Familie, und dann ab ins Kino!

Thomas Bohne,
Mitglied der Katholischen Filmkommission



ALFONS ZITTERBACKE DAS CHAOS IST ZURÜCK

Deutschland 2019,
Regie: Mark Schlichter
Laufzeit: 93 Minuten
Kinostart: 11.4.2019

Buchtipp:

Uwe Hartmann / Claus von Rosen (Hrsg.)

Jahrbuch Innere Führung 2018



Innere Führung zwischen Aufbruch, Abbau und Abschaffung:
Neues denken, Mitgestaltung fördern, Alternativen wagen

10 Jahre Jahrbuch Innere Führung im Miles-Verlag

Jahrbuch Innere Führung 2018

Seit 10 Jahren erscheint im Miles-Verlag (Berlin) u. a. ein „Jahrbuch Innere Führung“, welches in zahlreichen Autorenbeiträgen wichtige Aspekte der Inneren Führung und einer zeitgemäßen Menschenführung in den deutschen Streitkräften in den Blick nimmt. So auch das Jahrbuch 2018 – es titelt dabei (die) „Innere Führung zwischen Aufbruch, Abbau und (ihre) Abschaffung: Neues denken, Mitgestaltung fördern (und) Alternativen wagen“. So lauten die weiteren Gesichtspunkte des 10. Bandes dieser Reihe, in dem sich insgesamt 22 Autoren mit ihren Perspektiven zu den jeweiligen Aspekten des gesamten Buchs zu Wort melden. Uwe Hartmann und Claus von Rosen verantworten das Jahrbuch als Herausgeber und benennen in ihrer Einleitung und einem Vorwort die Perspektiven, die aus ihrer Sicht für die Innere Führung von Bedeutung sind.

JK

Jahrbuch Innere Führung 2018

Uwe Hartmann / Claus von Rosen (Hrsg.),
Carola Hartmann Miles-Verlag,
Berlin 2019, Paperback, 336 Seiten,
ISBN 978-3-945861-86-8, € 24,80

Internationale Soldatenwallfahrt Lourdes Mai 2019:



App ist startklar, Anmeldungen sind noch möglich!

Die „Lourdes App“ für Smartphones teilt sich in einen öffentlichen Bereich, der im Wesentlichen Informationen und Wissenswertes rund um den Wallfahrtsort Lourdes enthält. Die spezifischen Inhalte für die Internationale Soldatenwallfahrt Lourdes 2019 (Veranstaltungen, Verhaltensempfehlungen, u. v. m.) erhalten Sie aus Sicherheitsgründen erst nach einer Anmeldung / Registrierung und Gegenprüfung Ihrer Identität als Wallfahrer. Dazu erhalten Sie auf Ihrer Fahrkarte eine sogenannte *App-ID*, die Sie neben Namen und Vornamen in das Registrierungsformular in der *App* eintragen. Nachdem wir die Daten mit unseren Unterlagen verglichen haben, werden Sie von uns für die internen Daten freigeschaltet und können die volle Funktionalität nutzen.

Was gibt es hier zu sehen?

Zum einen wird das Organisationsteam über diese *App* alle notwendigen Informationen rund um die Internationale Soldatenwallfahrt an Sie verteilen. Zum anderen ist sie auch mit Funktionen für Ihre Sicherheit ausgestattet:

Die *App* enthält einen sogenannten „Notruf-Button“, der Sie automatisch mit dem zuständigen Offizier vom Dienst (OvD) verbindet. Wie der Name schon sagt, ist die Nutzung dieser

Funktion ausschließlich für wirkliche Notfälle gedacht – wir bitten dies zu berücksichtigen.

Bei einer eventuell angespannten Sicherheitslage wird die *App* auf unsere Veranlassung eine weitere Funktion anbieten: den „Ich-bin-sicher-Button“. Mit diesem bestätigen Sie dann bitte, dass Sie in Ihrem Hotel bzw. im Zeltlager angekommen sind.

Alle Daten der „Lourdes App“ werden ausschließlich von uns zur Organisation der Wallfahrt genutzt, an niemanden weitergegeben und kurz nach der Wallfahrt wieder gelöscht.

Neu: Die „Lourdes App“ lässt sich jetzt auch auf dienstlichen Tablets und in Kürze auch auf Smartphones der Bundeswehr downloaden!

Anmeldungen zur Wallfahrt noch bis Mitte April nur über Ihr Katholisches Militärpfarramt!

*Ihre Pilgerleitung der
Lourdes-Wallfahrt*



DAMALS

Vor 65 Jahren

Mangelndes Interesse an NATO-Seelsorge-Büro

In den Gründungsjahren der NATO wird auch die Koordinierung der Militärseelsorge in den Bündnisstaaten diskutiert. Schließlich unterscheiden sich doch die konfessionellen und militärischen Strukturen zwischen Norwegen, Italien und den USA gewaltig. Auf einer Konferenz der leitenden Militärseelsorger entsteht der Plan, ein eigenes Büro der NATO-Militärseelsorge in Paris einzurichten. Diese Stelle soll dem Austausch von Erfahrungen und Anregungen aus dem Bereich der Militärseelsorge dienen und die internationalen Kontakte intensivieren.

Betr. Koordinierung der NATO-Seelsorge.

XVI 15

32 891

Eine Koordinierung der NATO Seelsorge auf organisatorischer Basis ist vorzuziehen.

Ein Zusammenhang ist gegeben zwischen der Bundes-NATO Militärseelsorge in Paris, die für die Seelsorge in der NATO-Militärseelsorge verantwortlich ist, und der Seelsorge in der Bundes-NATO Militärseelsorge in Paris, die für die Seelsorge in der Bundes-NATO Militärseelsorge in Paris verantwortlich ist. Ein Zusammenhang ist gegeben zwischen der Bundes-NATO Militärseelsorge in Paris, die für die Seelsorge in der NATO-Militärseelsorge verantwortlich ist, und der Seelsorge in der Bundes-NATO Militärseelsorge in Paris, die für die Seelsorge in der Bundes-NATO Militärseelsorge in Paris verantwortlich ist.

12.3.54.

„Betr. Koordinierung der NATO-Seelsorge. [...] Eine Koordinierung der NATO Seelsorge auf organisatorischer Basis sei nicht vorhanden.“

Handschriftliche Notiz Werthmanns vom 12. März 1954 (Auszug)

Georg Werthmann, ehemaliger Feldgeneralvikar der Wehrmacht und mittlerweile Leiter der katholischen *Labor Service-Seelsorge* bei den US-amerikanischen Streitkräften in Deutschland, nimmt an den diesbezüglichen Überlegungen regen Anteil. Im Frühjahr 1954 spricht er mit einem Offizier der U. S. Army über den gegenwärtigen Stand der NATO-Seelsorge. Ernüchterndes Ergebnis ist, dass es zwar Kontakte gibt, aber keine organisatorische Koordi-

nierung der Militärseelsorge innerhalb des Bündnisses besteht. Die Pläne zur Gründung einer eigenen Dienststelle in Paris sind gescheitert – was laut dem amerikanischen *Insider* weniger an grundsätzlichen oder finanziellen Schwierigkeiten, als vielmehr an dem „mangelnden Interesse für eine solche Einrichtung“ liege. Militärseelsorge bleibt somit nationale Aufgabe.

Dr. Markus Seemann

Quelle: AKMB, SW (Sammlung Werthmann) 1119

VORSCHAU: Unser Titelthema im Mai

Das Grundgesetz, die Verfassung für die Bundesrepublik Deutschland, wurde am 8. Mai 1949 vom Parlamentarischen Rat in Bonn beschlossen und trat am 23. Mai in Kraft. 70 Jahre danach sollen seine Vorbildlichkeit gewürdigt, aber auch sein Inhalt kritisch betrachtet werden. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf dem Verhältnis zwischen Staat und Kirche und insbesondere auf der Bedeutung für die Militärseelsorge.

Dabei soll nicht vergessen werden, dass auch die Bundesländer über eigene Verfassungen verfügen, wie auch ihre Vorgänger, die deutschen Herzogtümer, Königreiche, etc. bereits Verfassungsurkunden hatten. Die wichtigsten Stationen der Entwicklung waren die Verfassungen des

Deutschen Reichs vom 28. März 1849 (Frankfurter Reichsverfassung, Paulskirche), vom 16. April 1871 (nach der Gründung des Kaiserreichs) und die vom 11. August 1919 (Weimarer Reichsverfassung).

Das Staatskirchenrecht ist ein Teilgebiet des deutschen öffentlichen Rechts. Es umfasst die vom Staat gesetzten Rechtsnormen, die sich auf die Rechtsstellung von Religions- und Weltanschauungs-Gemeinschaften sowie deren Verhältnis zum Staat beziehen. Hierzu lesen Sie u. a. Beiträge eines Kirchenrechtlers und aus dem „Institut für Staatskirchenrecht der Diözesen Deutschlands“.

Jörg Volpers

Smartwatch zu gewinnen!

Glocken- klang	Sinnbild, Kenn- zeichen Mz.	alter Ton- träger (Abk.)	Internet- kürzel Austra- lien	zwei- stellige Zahl	german. Gott, Bogen- schütze	steil hoch- gehen	griech. Buch- stabe	Meeres- säuge- tier	Zucker- rohr- schnaps	Verlan- gen zu essen	Leit- gedanke	Ausruf des Erstau- nens	Toilette
						ind. Groß- fürst					6		
						4	in Gefühls- wallung	Compu- tereinga- betaste	Lese- glas	3	Gebär- de, Ver- halten	Alarm- gerät	
Arznei- röhr- chen		Abk.: Opera- tion	Insekt			1		zu Hause	Bild- kompres- sionsver- fahren		15	Frage- wort	
Zugma- schine (Kw.)				Fischer- utensil Mz.	Titel d. span. Hoch- adels				sowieso	männl. Schwein			
						Sommer- blume				13		Abk.: cum tempore	
Beruf der Medien- branche		Adria- insel	Wahl- zetteln- kasten			Helden- epos von Vergil		belg. Stadt an der Maas		Nutz- tier	Schön- ling (frz.)	lexika- lische Einheit	
					schott. Volks- tanz	sieden, kochen			buntes Treiben				
Gesetz- ordnung	Vortäu- schung		Einbrin- gen der Feld- früchte				Präpo- sition		Gestalt d. Nibe- lungen- sage	Fluss in Grenoble		10	
mit Freude				8	große Garten- frucht	Zahlen, Ziffern					9	poet.: flaches Wiesen- gelände	Gegen- teil von fern
	14		Karpfen- fisch	Flechte, Hautaus- schlag				Maßlo- sigkeit, Über- treibung		weiche Bett- feder			
Frage- wort		Bär im Dschun- gelbuch				Lachs- fisch	metall- haltiges Mineral			ge- schlos- sene Gruppe	arab. Rausch- mittel	kurz für: an dem	
Cocktail				Nacht- lager	engl. Graf- schaft				eine der Gezeiten			Pracht- ent- faltung	kost- bares Abend- kleid
Klei- dungs- stück		abwei- chende Variante				11	Teil von akadem. Titel (Abk.)	Gefäng- nis- raum				mittels, durch	
			12		Baum- frucht				Abk.: Liefer- schein	dt. Komiker	7		internat. Presse- agentur (Abk.)
Lenden- stück vom Rind		Fels- stücke				5	Schlag beim Tennis				kelt. Feen- königin		
					psych. Überbe- lastung		2			Felsen im Meer			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

	E	P	G		A	K		A	N								
A	R	A	L	S	E	E	K	O	M	F	O	R	T	A	B	E	L
K	O	P	F		N	G		A	L	T	A	R		A	L	G	E
Y		A	N	O	D	E		L	B		L	A	S				
A	M		P	Y	R	A	M	I	D	E		H	E	R	B	S	T
F	L	O	R	A		E	M	N		R		G	R	A	E	T	E
K		R	A	N	G	E		S	N	O	B		T	A	H		
N	K		T	K	R	N		A	E		T	E	N	N	E		
T	E	A	M		A	R	A		H	A	R	S	C	H		A	D
U		U		Z	E	P	T	E	R		P	O		H	F		
A	N	S	T	R	I	C	H		K		S	O	K	R	A	T	E
T	A	T	E		K	A	P	E	R	N		L	S	T			
S	E	R	I	E		S	E	I	T		E	T	I	K	E	T	T
T		R	A	U		P	E	R	U		F	R	A	U			
K	R	A	N		T	Y	P		F	I	F	A		E	H	E	
P	O	E		T	O	R		E	G	G	E						
S		V	E	R	A	E	R	G	E	R	T						

Die Gewinner des Rätsels der Ausgabe 03/19 werden benachrichtigt.

Lösungswort: HUSTENBONBON, ein Bonbon, das durch den Zusatz ätherischer Öle oder spezieller Kräuterextrakte Husten, Hals- und Rachenbeschwerden lindern soll.

Wir verlosen eine BZLine Bluetooth Smartwatch. Mit Ihrer Teilnahme sichern Sie sich eine Gewinnchance, sobald Sie uns das richtige Lösungswort mitteilen.
Die Lösung bitte bis



26. April 2019

an die Redaktion
Kompass. Soldat in Welt und Kirche
Am Weidendamm 2, 10117 Berlin

oder per E-Mail an
kompass@katholische-soldatenseelsorge.de

(Wir bitten um eine Lieferanschrift und um freiwillige Altersangabe.)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kurie des Katholischen Militärbischofs (Berlin) und deren Angehörige sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Alle Angaben, die in der Redaktion mit dem Gewinn des Kreuzworträtsels erfasst sind, werden nach den Bestimmungen der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) verwendet. Sie dienen ausschließlich der Benachrichtigung des Gewinners und finden keine Verwendung für andere Zwecke.



Hanna,
Weltbessermacherin
bei der 2-Euro-Aktion



**Ein Becher
Milchkaffee kostet**

2 Euro

**helfen mir, Lesen und
Schreiben zu lernen.**



Fania, Schülerin
und Weltbessermacherin
im Tschad

Mit **2€** **helfen.**

MISEREOR
IHR HILFSWERK

www.2-euro-helfen.de